Nr. 38. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 15. Februar 1932

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mk., für Abholer wöchentlich 0,45 Mk., Postbezugspreis 2,10 Mk., durch Postboten zugestellt 2,50 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Der Wahlkampf beginnt / Entscheidung 13. März / Schiebung in Braunschweig

Hindenburg entscheidet sich heute

Der Hochverräter und Putschist Hitler will die Kandidatur für Reichspräsidentschaft wagen

Die Erklärung des Reichspräsidenten, in der er die ihm angetragene Kandidatur zur Reichspräsidentenschaft annimmt, ist fertig. Ihre Veröffentlichung wird jedoch nicht vor Montag erfolgen. Man erwartet, daß sich bis dahin der Kyffhäuserbund für die Wahl Hindenburgs entschieden hat.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei veröffentlicht eine Erklärung, nach der sich die Deutsche Volkspartei für die Wahl Hindenburgs einsetzen werde.

Die Harzburger Front weiß trotz aller Beratungen immer noch nicht, was sie positiv will. Wahrscheinlich kommt sie vor Mitte der Woche überhaupt zu keiner Entscheidung.

*

13. März Wahltag

Der Vorschlag des Reichsinnenministers

Der Reichsminister des Innern hat den Reichspräsidenten gebeten, einen Beschluß des Reichstags über den Wahltag für die Reichspräsidentenwahl herbeizuführen. Als Wahltag hat er namens der Reichsregierung Sonntag, den 13. März, für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag, den 10. April, vorgeschlagen.

Der Reichsminister des Innern hat ferner die Landesregierungen dahin verständigt, daß er dem Reichstag als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, vorgeschlagen habe. In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Stimmlisten und Nachprüfung der Stimmkarteien sofort zu beginnen.

Die Deutsche Volkspartei für Hindenburg

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer Sitzung am Sonnabend folgende Entschließung gefaßt: „Die Deutsche Volkspartei setzt sich mit aller Kraft für die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ein."

Technische Hochschule Braunschweig für Hindenburg

Die gesamte Dozentenschaft der Technischen Hochschule in Braunschweig hat in einem Schreiben an Herrn von Hindenburg sich für seine Kandidatur erklärt.

Dieser Schritt ist zugleich eine Demonstration gegen den Versuch, Hitler zum Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig zu machen.

Schiebung! Schiebung!

Hitler, der Kandidat der Millionäre

Der Mann auf der Straße denkt einfach und deswegen richtig. Er hat deswegen die Versuche, Hitler die deutsche Staatsbürgerschaft auf Hintertreppenwegen zu verschaffen, mit dem einfachen und volkstümlichen, alles sagenden Wort: Schiebung bezeichnet. Herr Frick, der als thüringischer Minister an einem solchen Manöver beteiligt war, ist wegen des Ausdrucks Schiebung gegen eine Münchener Zeitung geklagt, indessen ist auf diese Klage von den noch amtierenden thüringischen Ministern eine sehr eindeutige Antwort erfolgt, aus der der Mann auf der Straße wiederum ganz einfach und ganz richtig den Schluß ziehen wird: also doch Schiebung.

Es ist eine neue Schiebung im Gang. Da es in Thüringen nicht geklappt hat, soll nun ein ähnliches Manöver in Braunschweig durchgeführt werden, und zwar im Schnellzugstempo. Hitler soll Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig werden. Der braunschweigische Minister Küchenthal hat sich bisher gegen solche Absichten verwahrt, um so klarer ist es, daß die Durchführung eines solchen Schrittes jetzt nichts anderes als eine Schiebung sein würde, als der Versuch einer Umgehung der Einbürgerungsvorschriften. Denn Hitler soll Professor werden, nicht weil er etwas kann, sondern weil er etwas anderes als Professor, nämlich deutscher Staatsbürger, werden will. Man wird uns hoffentlich nicht erzählen, daß Herr Hitler an der Technischen Hochschule in Braunschweig sehr interessante Kollegs halten könnte, so z. B. über die Innenarchitektur des Braunen Hauses, in deren Planung er sich sehr gründlich vertieft haben soll, über die Ausstattung der Treppen, der Tische und der Stühle! Hitler soll in Braunschweig Professor werden, um Staatsbürger zu werden, und Staatsbürger will er werden, weil er Reichspräsident werden will. Es bedarf keinerlei Beweises, daß eine solche Manipulation nicht einer ernstlichen Erwerbung einer Beamteneigenschaft gleichkommen würde, daß sie vielmehr lediglich eine rechtsunwirksame Schiebung darstellen würde!

Hitler will als Gegenkandidat gegen Hindenburg auftreten. Seine Unterführer haben ihn glücklich so weit, daß er nicht mehr zurück kann, und sie haben bereits am Freitag und Sonnabend die Wahlparole für ihn, und damit zugleich die Parole gegen Hindenburg ausgegeben. Sie haben freilich die Dinge so dargestellt, als wären sie noch in zwölfter Stunde bereit, für Hindenburg einzutreten, allerdings unter einer Voraussetzung, daß Hindenburg sich den Befehlen Hitlers, will sagen den Befehlen seiner Hintermänner, unterwirft. Die Wahlagitation der Nationalsozialisten ist bereits in Gang gesetzt worden, und ihr Charakter ist schon deutlich sichtbar. Wer nicht für sie ist, der wird als Feind des deutschen Volkes, als Mitglied einer Verrätergruppe, als Untermensch, als Nichtdeutscher bezeichnet. Die ganze ekelhafte Hetze, die beim Young-Volksbegehren in Szene gesetzt worden ist, soll sich jetzt wiederholen! Diese Hetze richtet sich heute schon mit ihrer ganzen Gemeinheit zugleich gegen Hindenburg.

Und wofür? Für wen? Die letzten Tage haben das wahre Wesen einer Kandidatur Hitler für die Reichspräsidentenschaft klar gezeigt. Er hat den beiden sozialen Gruppen, die der Hort der politischen und sozialen Reaktion in Deutschland sind, Zusagen gegeben, daß er ihre Interessen gegen das Volk wahrnehmen wolle. Er hat den Schwerindustriellen versprochen, daß er sich der antikapitalistischen Volksstimmung entgegenstellen wolle, und er hat den Großagrariern gegenüber die Verpflichtung auf sich genommen, sein eigenes Programm mit Füßen zu treten, um die Interessen des ostelbischen Großgrundbesitzes hochzuhalten.

Für wen will Hitler Reichspräsident werden? Für Deutschlands Millionäre! Dafür soll Hitlers SA., seine Bürgerkriegstruppe marschieren! Dafür soll eine Propaganda der Beschimpfung der Mehrheit des deutschen Volkes mit dem Gelde der Scharfmacher geführt werden. Die Scharfmacher und die ostelbischen Großagrarier werden sich, ebenso wie Hitler selbst, bei diesem Feldzug für die Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland, gründlich die Finger verbrennen!

Kampf gegen Hitler!

Die Bedeutung der Präsidentenwahl

Am Sonntag morgen nahm der „Vorwärts", das Zentralorgan der Sozialdemokratie, das Wort zur kommenden Reichspräsidentenwahl. In dem Artikel, der überschrieben ist: „Gegen Hitler und Kompanie" erinnert der „Vorwärts" zunächst an den Ausgang der ersten Hindenburg-Wahl, um dann die Aufstellung des kommunistischen Sonderkandidaten, der bekanntlich die Wahl Hindenburgs ermöglichte, zu untersuchen. Der „Vorwärts" schreibt dann weiter:

Kann die Zählkandidatur Thälmann also überhaupt keine politische Wirkung haben? Oh nein, sie hat eine sehr bedeutende Wirkung: sie nimmt nämlich von den ernsten Kandidaten dem weiter links Stehenden Stimmen weg und fördert damit den Sieg des weiter rechts Stehenden.

Man stelle sich einmal vor, die KPD. würde nicht in der Sozialdemokratie sondern im Faschismus ihren Hauptfeind erblicken und sie würde auf eine aussichtslose Zählkandidatur verzichten, dann wäre eine sozialdemokratische Kandidatur sehr aussichtsvoll. Denn dann wären dem sozialdemokratischen Kandidaten rund 13 Millionen proletarisch-sozialistischer Stimmen sicher, und wenn dann noch ein Teil der bürgerlichen Wähler sich gegen den faschistischen Kandidaten für ihn entschiede, wäre sein Sieg wahrscheinlich.

Indes fehlt solchen Erwägungen jede unmittelbare praktische Bedeutung. Die KPD. kämpft nun einmal gegen die Sozialdemokratie als den Hauptfeind, und selbst wenn sie plötzlich von diesem Wahnsinn abließe und zu Verstand käme — wofür nicht das geringste Anzeichen spricht —, würde sie ihren verhetzten Anhang in so kurzer Zeit nicht mehr vollzählig dazu bringen können, dem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben.

Zu verhindern, daß vom 13. März oder vom 10. April dieses Jahres ab ein Faschist Deutschlands Oberhaupt wird, ist das Ziel jeder vernünftigen Arbeiterpolitik.

Die Republik erwacht!

Aufmarsch in Darmstadt

Darmstadt, 14. Februar. (Eigenbericht.)

Die Eiserne Front in Darmstadt rief auf zu einer Kundgebung. Viele tausende Männer und Frauen folgten dem Ruf. In unübersehbarer Menge strömten die Massen, nachdem alle Räume schon lange vor Beginn überfüllt waren. Viele Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden, da der Saal polizeilich gesperrt werden mußte. Im großen Saal des Gewerkschaftshauses wurde eine Parallelversammlung abgehalten, die ebenfalls stark besucht war. Entschlossener Wille und flammende Begeisterung beseelte alle Teilnehmer.

Unter dem brausenden Beifall der Versammlung marschierte die Kampfleitung mit dem Referenten in den Saal. Ihnen folgten die Spielmannszüge des Reichsbanners und der freien Turner. Durch stürmischen Beifall wurden die symbolischen Gestalten der Schufo, der Hammerschaften und der Wehrschaften begrüßt.

Der Verlauf beider Versammlungen zeigte, daß die Eiserne Front schon zu einer großen und mächtigen Volksbewegung geworden ist. Nach den Reden nahm der hessische Führer der Eisernen Front, der Gauvorsitzende des Reichsbanners, Stork, die Verpflichtung der neugebildeten Kampfformation vor. Im Anschluß an die Referate des Vorsitzenden der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege Fritz Wildung-Berlin, des Vertreters des Bundesvorstandes des Reichsbanners Generalsekretär Gebhardt-Magdeburg und des Vertreters des ADGB. Bezirkssekretär Grötzner-Frankfurt am Main nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschließung an:

„Die in der Eisernen Front zusammengeschlossenen Organisationen erheben schärfsten Protest gegen den Erlaß des Reichsinnenministers Groener, in dem das Reichsbanner mit den Verfassern der Boxheimer Dokumente in einem Atemzuge genannt wird. Die Versammlung dankt der Bundesleitung des Reichsbanners und insbesondere dem geschäftsführenden Vorsitzenden Karl Höltermann für die gegen die Beleidigung des Reichsbanners sofort unternommenen Schritte und erwartet von der Reichskampfleitung der Eisernen Front, daß auch sie in dieser Frage sich geschlossen hinter die Maßnahmen des Bundesvorstandes des Reichsbanners stellt. Das Reichsbanner und die Eiserne Front kämpfen wie bisher auch weiterhin in aller Oeffentlichkeit mit legalen Mitteln gegen eine faschistische Diktatur in Deutschland und für die Sicherung und den Ausbau der sozialen Republik."

Republikanische Kundgebung

Mit dem Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands

In Berlin hielt das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands am Sonntag eine wuchtige Kundgebung ab unter der Losung: „Gegen Terror — für Demokratie!" Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg, der die Versammlung leitete, erklärte, daß auch diese Versammlung dazu beitragen soll, die Massen zum Kampf für Republik und Demokratie aufzurufen.

Ministerialdirektor Dr. Spiecker, der das Hauptreferat hielt, unterstrich diese Forderung und wandte sich in seiner Rede gegen den Reichswehrerlaß, der den Nationalsozialisten den Eintritt in die Reichswehr gestatten will. Chefredakteur Stampfer, M. d. R., hob die Bedeutung der Eisernen Front hervor, in die sich alle einreihen sollen. Die Eiserne Front hüte den Bürgerfrieden und schütze das Volk vor außenpolitischen Abenteuern. Der 13. März, der in der Geschichte Deutschlands ein historischer Tag sei, müsse die Reichspräsidentenwahl im Sinne der Republik gegen den Faschismus entscheiden. Im weiteren Verlauf der eindrucksvollen Kundgebung sprach W. Binder, der Leiter des „Sturmvogels", ferner sprachen Vertreter der Freien nationalen Schülerschaft, der republikanischen Presse, des Pfadfinderbundes, der Liga für Menschenrechte, der Beamten und Richter und des Arbeitersportkartells, sowie Vertreterinnen republikanischer Frauenverbände.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0001

Lausanne im Juni

Empfehlung der Gläubigermächte — Berlin einverstanden

Die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und des vereinigten Königreichs von Großbritannien haben von dem Baseler Sachverständigenbericht Kenntnis genommen und sind dahin übereingekommen, den übrigen beteiligten Regierungen die Vertagung der Konferenz auf den Monat Juni zu empfehlen. Aufgabe der Konferenz wird es sein, sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Baseler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, welche die gegenwärtige Weltkrisis verursacht haben und sie verlängern könnten. Zu dieser Entscheidung sind die oben erwähnten Regierungen in der Hoffnung gekommen, daß hierdurch die internationale Lage erleichtert wird.

Von unterrichteter Seite hört das WTB. zu obiger Erklärung: Die Reichsregierung hat mit dieser Vereinbarung ihr Ziel der Einberufung der Lausanner Konferenz erreicht. Die Reichsregierung hätte allerdings, entsprechend dem Baseler Sachverständigenbericht, den Zusammentritt der Konferenz früher und nicht erst im Laufe des Juni gewünscht. Sie hatte daher ihrerseits einen früheren Zusammentritt angeregt und die dahingehenden Bemühungen der englischen Regierung von Anfang an auf das wärmste begrüßt und unterstützt.

Jugend und Politik

Ein Schreiben des Reichsinnenministers Groener

Der Reichsminister des Innern hat den Führern sämtlicher im Reichstag vertretenen Parteien über die Fernhaltung der Parteipolitik von der wahlunmündigen Jugend ein längeres Schreiben zugehen lassen, dem wir folgendes entnehmen:

„Die parteipolitische Gegensätzlichkeit hat sich bei der Jugend immer mehr als Nährboden jugendfremden Haßgeistes und schwerer Untaten erwiesen. Sogar die Ermordung Jugendlicher durch Jugendliche nur wegen parteipolitischer Gegensätze ist zu verzeichnen. Eine solche Tat hat erst in der letzten Zeit allgemeines Entsetzen hervorgerufen und die ernsteste Aufmerksamkeit auf den beklagenswerten Lauf der Dinge gelenkt. Erschreckender konnte der Entartungsprozeß, der einen Teil unserer Jugend erfaßt hat, der deutschen Allgemeinheit nicht vor Augen geführt werden. Dies muß allen zu denken geben, die für die Zukunft des deutschen Volkes infolge ihrer Stellung im öffentlichen Leben mitverantwortlich sind.

Soweit die Politisierung der Schuljugend in Betracht kommt, habe ich dieser Tage mit den Herren Kultusministern der deutschen Länder beraten, welche Maßnahmen geeignet erscheinen, die Parteipolitik von der Schule fernzuhalten. Ich habe bei dieser Aussprache meinen schon früher erwogenen und durch die neuerliche Verschärfung der Lage gereiften Entschluß bekundet, einen Appell an die Führer der politischen Parteien zu richten, sie möchten angesichts der auf dem Spiel stehenden Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erwägen, ob nicht ganz allgemein die parteipolitische Bearbeitung und Betätigung der Jugend, die das Wahlalter noch nicht erreicht hat, eingestellt werden könnte.

Ich möchte hiermit meine Absicht verwirklichen und an Sie mit diesem Appell herantreten, den ich gleichzeitig den anderen Parteiführern zuleite. Es ist mir klar, daß angesichts der gesamten Verhältnisse der von mir angeregte Verzicht der Parteien auf die parteipolitische Bearbeitung der wahlunmündigen Jugend mancherlei Einwänden begegnen wird. Die rasche und besonders schwere Verschlimmerung der Verhältnisse, die ich oben erwähnte, läßt aber nur von einem radikalen Eingreifen eine Wendung zum Besseren in der m. E. verhängnisvollen Entwicklung der Dinge erhoffen. Deshalb fühle ich mich zu meinem Appell an Sie in meinem Gewissen berechtigt und verpflichtet. Ich bin überzeugt, daß die Führer aller Parteien die auch sie treffende Verantwortung fühlen, die mit dem Gehenlassen der Dinge verbunden ist. Auf diese Ueberzeugung gründe ich die Hoffnung, daß meine, von rein überparteilicher Ueberlegung eingegebene Anregung bei ihrer Partei eine gute Aufnahme findet. Es muß nach meiner Ansicht allen am Herzen liegen, daß die Jugend mit Aufgeschlossenheit und, bei aller Begeisterung für die ihr vorschwebenden Ziele, doch voll echter Menschlichkeit und tiefen Gerechtigkeitssinnes, voll ernsten Strebens nach innerer Harmonie des Geistes und Charakters in die Mündigkeit eintritt.

Das Ringen unseres Volkes um sein Recht und seine Freiheit wird auch die Lebensaufgabe der heutigen Jugend sein. Sie wird dieser nationalen Aufgabe nicht gewachsen sein, wenn sie nicht mit der Grundeinstellung, die ich eben als notwendig bezeichnet habe, an das Werk herantritt, eine Grundeinstellung, die mit der parteipolitischen Bearbeitung und Betätigung der Jugend, wie die Erfahrung zeigt, jedenfalls unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu vereinbaren ist. Schon heute werden übrigens die künftigen Kräfte des deutschen Volkes vom Auslande zu einem großen Teil nach dem Bilde beurteilt, das unsere Jugend, die kommende Vertreterin Deutschlands, in der Gegenwart darbietet. So erscheint es mir auch vom außenpolitischen Standpunkt aus dringend empfehlenswert, dem parteipolitischen Wesen und Treiben der wahlunmündigen Jugend, das nach dem heutigen Stand der Dinge nur ein zwieträchtiges, sich in inneren Kämpfen verzehrendes Deutschland der Zukunft erwarten ließe, ein Ende zu machen."

Der Reichsinnenminister berührt mit seinem Schreiben an die Parteiführer ein Problem, das jeden anständig denkenden Menschen, gleichviel in welchem Lager er steht, dauernd beschäftigt. Seine Absichten sind begrüßenswert. Ueber seine Ratschläge freilich kann man verschiedener Meinung sein.

Die Jugendbewegung läßt sich nicht einfach durch Parteikommando abschalten und abschaffen. Die weltanschauliche Beeinflussung der Jugend im wahlunmündigen Alter wird immer sein. Wollten die Parteien darauf verzichten, so würden andere Organisationen sich der Jugend bemächtigen. Etwas Anderes ist es, in welchem Geiste und in welcher Absicht die Beeinflussung der Jugend erfolgt. Herr Groener sollte mit offenen Augen sehen, wo und von wem die Erfüllung der Jugend mit Haßgeist getrieben wird! Es handelt sich nicht um Auswirkungen der Politisierung der Jugend überhaupt, sondern um die Verpflanzung des Bürgerkriegsgeistes in die Jugend. Es wäre ein schweres Unrecht, wenn die politische Jugendbewegung überhaupt getroffen würde — bloß weil man es nicht für opportun hält, zwischen politischem Parteiwesen und politischem Bandenwesen eine scharfe Grenze zu ziehen.

Die Jugend im Geiste der Republik zu erziehen und gegen die Ungeister der brutalen Gewalt und des Terrors den Kampf aufzunehmen, das erscheint uns als die wahre Aufgabe des Staates.

Memeldebatte im Völkerbundsrat

Norwegischer Berichterstatter bestellt

Aus Genf wird gemeldet:

Der Völkerbundsrat hat nach dreistündigen Verhandlungen den norwegischen Delegierten Colban als ständigen Berichterstatter für die Memelfrage beauftragt, unter Hinzuziehung weiterer Juristen in kürzester Frist einen Bericht über die Frage, ob das Vorgehen der litauischen Regierung eine Verletzung der Memelkonvention darstellt, zu erstatten. Diese Juristen will der Ratspräsident so bald ernennen, daß der Bericht in drei bis vier Tagen vorgelegt werden kann.

Rededuell Bülow—Zaunius

Der Völkerbund war am Sonnabend zusammengetreten, um gemäß dem Antrag der deutschen Regierung zu den Verletzungen des Memelstatuts durch die litauische Regierung Stellung zu nehmen. Deutschland ist durch den Staatssekretär von Bülow vertreten. Der litauische Außenminister Zaunius, der sich zuerst geweigert hatte, zu den Verhandlungen zu erscheinen, nimmt in Begleitung des früheren litauischen Gesandten in Berlin, Sidzikauskas, an der Sitzung teil. England, Italien und Spanien sind nach der Abreise ihrer Außenminister durch Lord Londonderry, Pilotti und Madriaga vertreten. Den Vorsitz führt Paul Boncour-Frankreich. Der Ratspräsident läßt zunächst die deutsche Beschwerde vom 8. Februar verlesen und erteilt hierauf dem deutschen Vertreter das Wort.

*

Colban-Norwegen schlug dem Rat vor, ein juristisches Kollegium mit der Berichterstattung über den Streitfall zu beauftragen.

Der **Ratspräsident** fand diesen Vorschlag gut.

Von Bülow erhob keinen Einspruch, verlangte aber kürzeste Frist für den Bericht. Solange herrsche in Memel ein illegitimer Zustand, da kein anderes Direktorium eine Mehrheit im Landtag bekommen könne. Er bitte den Rat, seinen Wunsch auszusprechen, ein provisorisches Direktorium aus der Landtagsmehrheit zu bilden. Ohne diese Autorisierung könne kein Direktorium gebildet werden.

Zaunius lehnte diesen Vorschlag ab.

Paul Boncour schloß die Sitzung mit den Worten, er werde sofort die Juristen ernennen und der Rathoffe, daß inzwischen in Litauen keine Erschwerung der Lage eintreten werde.

Großhandelsindex gestiegen!

Zum erstenmal seit Monaten — Herr Goerdeler, passen Sie auf!

Die vom Statistischen Reichsamt für den 10. Februar berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 99,6 gegenüber der Vorwoche um 0,3 Proz. zum erstenmal seit Monaten wieder gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,6 (+ 1,6 Proz.), Kolonialwaren 90,9 (+ 0,4 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,5 (— 0,3 Proz.) und industrielle Fertigwaren 122,2 (— 0,7 Proz.).

Die Ursache dieser Preissteigerung im Großhandel liegt klar zutage. Bei den Agrarpreisen haben sich alle Positionen ohne Ausnahme erhöht. Die Verantwortlichkeit steht ebenfalls fest. Schieles systematische Preissteigerungspolitik wirkt sich in erster Linie aus (Butter); Saisonmomente (Gemüse und Vieh) wirken erst in zweiter Linie. Der Preiskommissar Goerdeler ist auch gegenüber Schiele nicht machtlos, wenn er will. Er hat das Kanzlerwort vom 12. Dezember zur Seite, das auch die ganze Reichsregierung bindet. Der Preiskommissar braucht sich vor niemanden zu fürchten. Handeln Sie endlich, Herr Preiskommissar!

Chinas Abwehr

Neue Erklärungen vor dem Völkerbundsrat

Genf, 13. Februar. (Eigenbericht.)

Die chinesische Delegation hat dem Völkerbundsrat eine längere Erklärung ihrer Regierung überreicht, in der die Schuldverhältnisse für den Angriff auf die Mandschurei und auf Schanghai deutlich klargelegt werden. Am Schluß erklärt China nachdrücklichst, daß von nun ab sämtliche seiner Verteidigungsmittel rücksichtslos auf allen Fronten eingesetzt würden, um die Integrität seines Territoriums mit allen Mitteln zu verteidigen.

Senat gegen „Wahlreform"

Entrüstung über die Kammermehrheit

Paris, 14. Februar. (Eigenbericht.)

Die Annahme der Wahlreform durch die Kammer hat im Senat einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Dem Kabinett wird die Anwesenheit des Innenministers auf der Regierungsbank der Kammer während der Debatte zum Vorwurf gemacht. Kritisiert wird ferner, daß das Kabinett nicht nur die Wahlreformdebatte zugelassen, sondern sie sogar noch ermutigt und dadurch für die Mehrheit der Kammer gegen den Senat Partei ergriffen habe.

Der radikale Senator Peyronnet hat infolgedessen eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung angekündigt. Er will sie am Dienstag einbringen und sofortige Diskussion beantragen. In der Interpellationsdebatte dürfte nicht nur die Haltung der Regierung zur Wahlreform unter die Lupe genommen werden — auch die Wirtschafts- und Zollpolitik der Regierung, der Zwischenfall in der Kammer, der zur Demission des Vorsitzenden und Generalberichterstatters der Finanzkommission führte.

Bürgermeisterprozeß

Vor der Potsdamer Strafkammer begann am Sonnabend der auf mehrere Tage berechnete Revisionsprozeß gegen den früheren Bürgermeister von Dahme, Wendland, der sich wegen falscher Anmeldung von Wertpapier-Altbesitz zuungunsten des Deutschen Reichs und des Freistaates Anhalt bereits vor einigen Monaten vor der Potsdamer Strafkammer verantworten mußte. Damals erfolgte Freispruch, gegen den von der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt wurde. Das Reichsgericht gab den Revisionsantrag statt und ordnete eine zweite Verhandlung an. Es sind 16 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Das Reich und der Freistaat Anhalt sollen durch Wendland nach der Meinung der Staatsanwaltschaft um etwa 180 000 bis 200 000 Mk. geschädigt worden sein.

Die Einzeichnungen für Hindenburg

Der Hindenburg-Ausschuß teilt mit, daß sich bis Sonnabend abend 1 920 000 Personen für die Wiederwahl Hindenburgs eingezeichnet haben.

Zunahme der französischen Arbeitslosigkeit

Paris, 13. Februar. (Eigenbericht.)

Die Zahl der behördlicherseits unterstützten Arbeitslosen beträgt in Frankreich nach der am 6. Februar abgeschlossenen Statistik 259 482 (209 283 Männer und 50 199 Frauen). Das bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Zunahme um 17 995 Arbeitslose. Auf Paris und die Vororte entfallen 140 346 Arbeitslose.

Will Amerika Inflation?

Stärkere Notenausgabe zur Krediterweiterung durch die Banken

Unter der Führung des Präsidenten Hoover ist man bemüht, der amerikanischen Wirtschaft einen besonderen Antrieb zu geben. Man ist in Amerika der Meinung, daß auch dort ein deflatorischer Schrumpfungsprozeß der Wirtschaft vorliege, dem man durch Krediterweiterung begegnen müsse. Die Pläne haben sich schon zu einem Gesetzentwurf verdichtet, der dem amerikanischen Senat durch den Senator Glaß vorgelegt worden ist und von dem man annimmt, daß er im Repräsentantenhaus angenommen werde. Die New-Yorker Hochfinanz verhält sich aber bisher sehr kritisch, so daß das Schicksal des Gesetzentwurfes keineswegs feststeht.

Man geht von dem Gedanken aus, daß die amerikanischen Banken in ihrer Sorge um eine möglichst hohe Zahlungsbereitschaft und möglicht große flüssige Mittel weniger Kredite ausgeben, als die Wirtschaft braucht. Man will deshalb den Banken neue Kreditmöglichkeiten geben. Die Bundesreservebanken, die unseren europäischen Notenbanken einigermaßen entsprechen, sollen ermächtigt werden, statt Handelswechsel einen erheblich größeren Bestand von öffentlichen Anleihen als bisher zur Deckung für die ausgegebenen Noten zu verwenden. Welche Wertpapiere dafür in Frage kommen, soll jeweils durch besondere Beschlüsse der Bundesreservebanken bestimmt werden. An der bisherigen 40prozentigen Notendeckung durch Gold soll zwar festgehalten werden; da die Deckung durch Gold aber gegenwärtig 67 Proz. beträgt, und da man das Ausmaß der zu beleihenden Wertpapiere bedeutend vergrößern will, ergibt sich daraus die Möglichkeit, den Banken erheblich mehr Kredite zu geben, als das bisher der Fall war. Dabei werden natürlich auch mehr Noten ausgegeben werden. Das amerikanische Schatzamt wehrt sich aber gegen die Auffassung, daß es sich hierbei um echte inflationistische Maßnahmen handele, weil der Staat mit dem neu ausgegebenen Geld ja nicht etwa Staatsdefizite ausgleichen wolle. Man hofft auch, daß die riesigen Beträge gehamsterles Gold und gehamsterte Noten im Falle einer Belebung der Wirtschaft durch diese Krediterweiterung in die Banken zurückfließen werden.

Man muß dem amerikanischen Gesetzentwurf sehr kritisch gegenüberstehen. Solange Noten und Gold gehamstert werden, solange also das Mißtrauen noch sehr groß ist, ist es kaum wahrscheinlich, daß die Krediterweiterung zugunsten der Banken von diesen auch mit Erfolg in Anspruch genommen werden kann. Wenn mehr Kredite im Lande angeboten werden, so werden damit die Kredite keineswegs schon ohne weiteres billiger. Die Inanspruchnahme neuer Kredite durch die Wirtschaft ist aber auch eine Frage der Kalkulation. Denn glauben wir, daß der deflatorische Schrumpfungsprozeß in Amerika wahrscheinlich viel weniger Tatsache ist als beispielsweise in Deutschland, wo der Abzug der Auslandskredite und die Einfrierungen durch Fehlinvestitionen verhältnismäßig viel größere Löcher im Kreditvolumen gerissen haben als in USA. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Versuch der amerikanischen Konjunkturankurbelung politische Hintergründe (Präsidentenwahlen) hat.

Wir halten es nach wie vor für geboten, daß in Deutschland die auch kreditwirtschaftlich verursachte Deflationskrise bekämpft wird. Es scheint uns aber ebenso geboten, den in Amerika vorgeschlagenen Mitteln mit größter Reserve zu begegnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0002

HALLE

2. Blatt — Montag, den 15. Februar — Nr. 38

Schlechte Zeiten — geringe Heiratslust

Starker Rückgang der Eheschließungen in Halle.

Das Jahr 1931 bringt in seinen Bevölkerungsvorgängen einen starken Rückschlag zum Ausdruck. Ueberall wird der hemmende Einfluß der rückläufigen Wirtschaft sichtbar. Für die Stadt Halle ergibt sich bei den Eheschließungen folgendes Bild:

Eheschließungen im Jahre	1931	1644
„ „ „	1930	1878
„ „ „	1929	2086

Gegenüber 1929 ist also ein Rückgang von 442 Eheschließungen eingetreten, der schon 1930 einsetzte und sich 1931 noch etwas stärker fortsetzte. Der Wohnungsmarkt wird hierdurch zwar entsprechend entlastet, was jedoch auf der anderen Seite einen entsprechenden Ausfall an Bautätigkeit zur Folge hat.

Noch viel stärker ist der Rückgang der Lebendgeburten, die in der einheimischen Bevölkerung von 2928 im Jahre 1930 auf 2501 im Jahre 1931 gesunken sind, d. i. um 14,6 Prozent. Die Sterbefälle haben dagegen zugenommen, wenn auch bislang nicht stark. Gegenüber 2091 in der einheimischen Bevölkerung im Jahre 1930 Verstorbenen sind im Jahre 1931 2143 Personen verstorben.

Der Geburtenüberschuß in der einheimischen Bevölkerung ist so auf den tiefsten Stand gesunken, den Halle bisher zu verzeichnen hat.

Der Geburtenüberschuß, der noch bis 1925 sich, auf 1000 Einwohner bezogen, jährlich auf 6 und mehr Köpfe stellte, ist seither von 5,6 im Jahre 1926 auf 4,1 im Jahre 1930 und nur auf 1,8 gesunken.

In dieser Entwicklungsreihe drücken sich die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrer Rückwirkung auf die bevölkerungspolitischen Vorgänge deutlich genug aus. Der Abstieg der Ziffer des Geburtenüberschusses ist in Halle zweifellos dadurch noch verschärft worden, daß das engere mitteldeutsche Industrierevier mit Halle als Mittelpunkt besonders von den strukturellen Veränderungen der heutigen Krise betroffen ist.

Halle auf dem Eis

Die vielen Anhänger des Wintersports sind nun doch noch etwas auf ihre Kosten gekommen. Liegt zwar auch der Schnee nicht so stark, daß die Ski Verwendung finden können, so reicht es doch für die Jugend zum Rodeln. Wo sich ein Abhang befindet, den etwas Schnee deckt, konnte man in letzten Tagen die Kinder mit ihren Schlitten in emsiger Tätigkeit sehen.

Den Löwenanteil an den so unerwartet eingetretenen Winterfreuden finden aber die Eisläufer. Nicht nur auf den Eisbahnen, zum Beispiel Ziegelwiese, tummelten sich gestern Tausende von Schlittschuhläufern, auch das Eis der Saale selbst wurde in ausgiebigem Maße befahren. Unsere gute alte Saale ist seit einigen Tagen vollkommen zugefroren. Das Eis ist so stark, daß am Sonnabend und namentlich am gestrigen Sonntag viele Mutige den Versuch unternehmen konnten, von einem Ufer zum anderen hinüberzugehen oder einen Spaziergang von Kröllwitz bis zur Peißnitz auf dem Eise zu unternehmen. Ganz Pfiffige ließen sich auf den Schlittschuhen von einem vorgespannten Radfahrer ziehen.

Da inzwischen die Temepratur milder geworden ist, sollte man jetzt beim Betreten des Eises vorsichtiger sein, denn auch gestern schon gab es Anzeichen, daß das Eis nicht mehr lange hält.

Wer zieht den Faschismus groß?

Wie wir berichteten, war es am Donnerstagabend in Berlin in nationalsozialistischen Versammlungen und später auf der Straße zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, bei denen es zahlreiche Verletzte gab. Das hatte den Berliner Polizeipräsidenten veranlaßt, sowohl der Nationalsozialistischen als auch der Kommunistischen Partei mitzuteilen, daß in Zukunft nationalsozialistische und kommunistische Versammlungen vorbeugend verboten werden würden, falls sich ähnliche Zwischenfälle wiederholen würden.

Was macht daraus der „Klassenkampf"? Er berichtet nur von einem der KPD. angedrohten Versammlungsverbot, unterschlägt also glatt die Tatsache, daß auch die nationalsozialistischen Versammlungen unter das Verbot fallen würden und setzt über das Ganze die Ueberschrift: „Sozialdemokrat Grzesinski droht mit Verbot aller Arbeiterversammlungen". Im Schlußsatz gar versteigt man sich zu der die Wahrheit völlig auf den Kopf stellenden Behauptung, durch das angedrohte Versammlungsverbot würde „der Nazi-Faschismus großgezogen!" Wenn also Nazi-Versammlungen verboten werden, dann wird damit nach der Logik des „Klassenkampf" — der Faschismus großgezogen!

Jedenfalls zeigt die Tatsache, daß der „Klassenkampf" seinen Lesern das den Nazis angedrohte Verbot glatt unterschlägt, eindeutig, daß dem Kommunistenblatt an einer objektiven Berichterstattung gar nichts liegt, sondern daß es nur noch von einer unsauberen Hetze gegen die Sozialdemokratie lebt. Das ist es, was wirklich den Faschismus großzieht!

Verbilligte Februarkohle für Kriegsopfer und Bedürftigte

Vom Jugend- und Fürsorgeamt werden wieder Reichs-Kohlenbezugsscheine ausgegeben; und zwar berechtigt jeder Schein im Monat Februar zum Bezuge von zwei Zentner Kohlen mit einer Verbilligung von je 30 Pf. Wer außerdem die grüne Kohlenkarte mit dem örtlichen Vorzugspreis von 95 Pf. je Zentner Brikett besitzt, der kann bei den Kohlenfirmen mit Gleisanschluß den Zentner Brikett zu 95 Pf. weniger 30 Pf., also 65 Pf. ab Lager erhalten.

Die Scheine erhalten nur die laufend in offener Fürsorge Unterstützten mit eigenem Haushalt, ferner die Kriegsopfer mit Zusatzrente, sofern sie eigenen Haushalt führen und nur auf die Renten angewiesen sind.

Junggewerkschaftler Arbeitersportler

Im Abwehrkampf gegen die machtlüsternen Eroberungsversuche der nationalsozialistischen Arbeiterbetrüger hat sich die gesamte deutsche Arbeiterschaft in der „Eisernen Front" zusammengeschlossen. Wollen wir als die junge Generation in der sozialistischen Arbeiterbewegung in dieser großen Abwehrfront fehlen?

Rein und abermals Rein
muß die Parole der hallischen werktätigen Jugend sein

Dem Geschwätz und den Phrasen der Faschisten haben wir bisher unsere sachliche und ernste Erziehungsarbeit entgegengesetzt. In dieser ernsten Situation genügt das allein nicht mehr. Die nächsten Wochen und Monate bringen die Entscheidung über die zukünftige Entwicklung in Deutschland. Diese Entwicklung in unserem Sinne zu beeinflussen, die Voraussetzungen für ein besseres Deutschland zu schaffen verlangt von jedem jungen Gewerkschaftler, von jedem Arbeitersportler die Einreihung in die große Einheitsfront!

Hinein in die Hammerschaften der Jugend!

Nicht nur Abwehr, sondern Angriff auf der ganzen Linie ist die Parole in den nächsten Tagen und Wochen.

Darum mobilisiert alle verfügbaren Kräfte!
Zeichnet Euch ein in die Listen der Jugendhammerschaft!

Die Einzeichnungslisten liegen aus: Gewerkschaftshaus, Arbeitersekretariat, Holzarbeiter-Verband, „Volkspart".

Jugendausschuß des ADGB.
J. A.: Schmidt.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Halle
J. A.: Festerling.

An alle Metallarbeiter!

Frecher als jemals zuvor erhebt sich die Reaktion! **Beseitigung des republikanischen Staates, Beseitigung aller sozialen Einrichtungen und Versicherungen, Beseitigung von Tarifrecht und Schlichtungswesen, Beseitigung aller Errungenschaften und schärfste Ausbeutung der Arbeiterklasse ist ihr Ziel.** Mit Mord und Totschlag versuchen sie es zu erreichen, und mancher Republikaner hat schon sein Leben lassen müssen.

Diese Angriffe zurückzuschlagen ist das Ziel der Arbeiterklasse.

Eine klare Kampffront ist gebildet. Gewerkschaften, Sportorganisationen, Partei und Reichsbanner haben eine Abwehrfront, die „Eiserne Front", hergestellt, die von der Arbeiterschaft freudig begrüßt wird. Auch die Metallarbeiter sind dabei. Eine am 7. Februar stattgefundene starkbesuchte Ortsverwaltungsvertreter-Konferenz des Bezirks hat sich einmütig für die Eiserne Front eingesetzt und diesen Willen in einer bereits veröffentlichten Entschließung zum Ausdruck gebracht.

Auch die hallischen Metallarbeiter werden nicht abseits stehen.

Sie werden Leute wie König und Japp beiseitedrängen und die geschlossene Front herstellen. Deshalb, Kollegen, zeichnet Euch ein in die Listen der Eisernen Front, besucht alle Veranstaltungen und werbt weitere Kollegen für diese Front.

Nur die Eiserne Front wird in der Lage sein, die Faschisten nicht nur zurückzuhalten, sondern sie gebührend zurückzuschlagen.

Die Fraktionsleitung des DMV. Halle.

Aktions-Ausschuß

Morgen, Dienstag, unmittelbar nach Schluß der Schäfer-Kundgebung, hält der Aktionsausschuß im „Volkspark" eine wichtige Sitzung ab.

SPD., Ortsverein Halle

6. Ortsbezirk. Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr im Müllers Hotel, Magdeburger Straße: Mitgliederversammlung.

Trotz seiner Verwundung

durch einen Attentatsversuch in Zwickau, der deutlich erkennen läßt, wie die Nationalsozialisten seine Enthüllungen über die „Boxheimer Blutdokumente" zu fürchten haben,

spricht Dr. Schäfer

in einer öffentlichen Kundgebung des „Bundes für Recht und Freiheit" am Dienstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Volkspark"

in Halle a. S.

Viel Lärm um nichts

Nämlich um eine Kleine Anfrage der Wirtschaftspartei.

Um zu beweisen, daß sie auch noch da ist, hat die Wirtschaftspartei wieder einmal eine Kleine Anfrage im Preußischen Landtag eingebracht, in der sie sich mit der Stadtrandsiedlung in Halle beschäftigt. Sie weist in der Anfrage darauf hin, daß der Magistrat Halle beabsichtige, bei der Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung den Auftrag an die Siedlungsgesellschaft „Eigene Scholle" zu vergeben. Herr Hellwig von der Wirtschaftspartei sieht in dieser Absicht eine „vollkommene Ausschaltung des steuerzahlenden Gewerbes" und wünscht, daß der Magistrat bzw. das Hochbauamt selbst die Siedlungsträgerschaft übernimmt.

Diese Anfrage scheint tatsächlich nur zur bloßen Reklame für die Wirtschaftspartei gestellt zu sein. Denn wenn man sie genauer untersucht, bleibt rein nichts übrig von ihr. Sie ist ein Zeichen, wie leichtfertig solche „Anfragen" oft fabriziert werden.

Wie liegen die Dinge? Zunächst ist es ganz ausgeschlossen, daß mit den geringen Mitteln, die für die Stadtrandsiedlung zur Verfügung stehen, die Bauwirtschaft angekurbelt werden könnte, wie die Wirtschaftspartei wohl annimmt! Dann aber werden tatsächlich für Dreiviertel des Geldes Materialien gekauft; dieses Geld kommt also auf jeden Fall der hallischen Wirtschaft zugute. Nur ein Viertel des Geldes wird verwendet, das ganze Vorhaben in Szene zu setzen und den Erwerbslosen Beschäftigung zu geben. Der größte Teil des Geldes fließt, wie man sieht, tatsächlich in die Wirtschaft.

Ganz und gar abwegig ist es aber gerade von der Wirtschaftspartei, sich darüber aufzuregen, daß die „Eigene Scholle" die ganze Angelegenheit durchführen soll und zu verlangen, daß das städtische Hochbauamt die Arbeit übernehme. Die Wirtschaftspartei, sonst gegen jede Regietätigkeit, plädiert hier sogar für Erweiterung der Regiewirtschaft, denn es wäre zweifellos, daß im Hochbauamt eine Extrasparte für die Stadtrandsiedlung eingerichtet werden müßte. Die „Eigene Scholle" erlament geraten sind.

Viel Lärm um nichts, das ist der Endeffekt dieser ewigen Anfragerei von Leuten, die durch irgendeinen Zufall mal ins Parlament geraten sind.

AKV.-Beerdigung endgültig am 17. Februar

Wie bereits berichtet, stand am Sonnabend in Sachen des Allgemeinen Konsumvereins Halle Verkündungstermin an, der abermals vertagt wurde. Neuer Termin findet am 19. Februar 12½ Uhr statt. Dem Gläubigerausschuß wurde aufgegeben, den zu erstattenden Bericht bis spätestens 18. Februar dem Gericht einzureichen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß eine Fristverlängerung nicht gewährt werden kann.

D. St. legitimiert Naziflegelei

Die Deutsche Studentenschaft hat ihren Kampf gegenwärtig auf die Fassung geharnischter, aber unschädlicher Entschließungen verlegt. Auch zu der Relegation des Nazistudenten Stoeve wartet sie mit einer Entschließung auf, in der sie wohl von der Veröffentlichung des Sportgedichtes über Dehn abrückt, „sonst aber keinen Augenblick zögert, sich geschlossen hinter ihren Kommilitonen zu stellen".

Die unerhörten Flegeleien Stoeves gegen Dehn werden sogar als „heißer Idealismus" bezeichnet.

RGO.-„Vertretung" vor dem Arbeitsgericht

Ein typisches Beispiel, wie RGO.-Leute die Vertretung von Arbeiterinteressen wahrnehmen, lieferte wiederum eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht. Es klagte ein armer invalider Arbeiter gegen die Hallische Pfännerschaft, die ihn wegen angeblicher Pflichtwidrigkeiten im Arbeitsdienst fristlos entlassen hatte, nachdem er wegen desselben Deliktes bereits einmal gekündigt und auch einige Male verwarnt worden war. Der betreffende Arbeiter hatte sich einen RGO.-Bonzen als Vertreter mitgebracht. Aber es zeigte sich bald, daß der Biedere von den allereinfachsten einschlägigen Gesetzesbestimmungen nicht die leiseste Ahnung hatte. Der Gerichtsvorsitzende mußte ihm erst mehrmals sagen, was er als Vertreter überhaupt tun müßte, nämlich einen richtigen Antrag gegen die Beklagte stellen, bis er dies endlich begriffen hatte und die Voraussetzung der Klage schuf.

Die Verhandlung ergab dann fast einwandfrei, daß die Klage nicht die geringste Aussicht hatte, weshalb der Gerichtsvorsitzende den RGO.-Vertreter frug, ob er die Klage zurückziehen wolle. Statt diesem Wink zu folgen, lehnte dieser „Arbeitervertreter" dies rundweg ab. Das Urteil lautete dann auf Abweisung der Klage, und der Arbeiter muß nun auch noch die Kosten bezahlen, die ihm bei Zurückziehung der Klage erspart geblieben wären.

Das Beispiel — eines von vielen — lehrt wieder, daß die Arbeiter bei Rechtsstreitigkeiten im Arbeitsverhältnis am besten tun, wenn sie sich an ihre freigewerkschaftliche Organisation wenden, wo sie zuverlässig beraten und vertreten werden. Bei der RGO. sind sie im voraus verraten und verkauft.

30 Prozent Vergleichsquote bei Kathe (Diemitz).

Bekanntlich hatte vor einiger Zeit die Firma Ludwig Kathe & Sohn in Halle-Diemitz ihre Zahlungen eingestellt und ihren Gläubigern einen Vergleich auf der Basis von 30 Prozent angeboten. Damit haben sich jetzt die Gläubiger einverstanden erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0003

Hilfe bei Eiseinbrüchen

Der nasse Tod fordert nicht nur in der Badezeit seine Opfer. Ein Blick in die Zeitungen zur Zeit des Tauwetters oder in die Rubrik der Eiseinbrüche weist zahlreiche Fälle des Ertrinkens auch in der kalten Jahreszeit nach. Beruf und Eissport, oft auch die Wahrnehmung eines kürzeren Ueberweges über das Eis sind Ursachen des Einbrechens. Auch bei Frost gibt es auf manchen Gewässern offene Stellen im Eis, manchmal auch morsche, deren Vorhandensein nicht rechtzeitig erkannt wird.

Selbst schnelle Hilfe beim Einbruch gibt keine Gewähr für Rettung, denn die Verhaltungsmaßregeln bei Eisunfällen sind viel zu wenig bekannt, so daß der Helfer oft genug selber einbricht und auch noch sein Leben verliert. Wie jede andere Errettung aus Wassersnot fordert die Hilfeleistung bei Eisunfällen vor allem Ruhe und Besonnenheit. Niemals darf sich der Retter der Einbruchsstelle aufrecht nähern;

das Eis muß seinen Körper auf breiter Fläche tragen,

der Retter muß sich liegend an den Eingebrochenen heranwagen. Der Eingebrochene soll vor allem die Arme ausbreiten, sich auf die Ränder der Einbruchsstelle stützen und ruhig auf die Hilfe warten. Ist solche nicht nahe, so muß er versuchen, sich auf die Eisfläche hinaufzuschieben, um dann kriechend ans Ufer zu kommen. Bei der Hilfeleistung muß der Retter sich der Unfallstelle nur kriechend nähern; noch besser wirft er dem Eingebrochenen lange Gegenstände, wie Stangen, Bretter, Aeste oder dergleichen zu und versucht, den sich Anklammernden langsam herauszuziehen. Bei Tauwetter oder dünner Eisdecke lege der Retter ein Brett oder dergleichen unter sich und rutsche beim Herausziehen des Eingebrochenen auf dem Brett zurück, so daß keine doppelte Belastung der Eisdecke erfolgt.

Die schwierigste Hilfeleistung ist das Tauchen nach einem unter die Eisdecke Geratenen. Das ist nur durch zwei Personen möglich, deren eine — die tauchende — an die andere angeseilt werden muß. Der Gerettete darf nicht gleich in ein warmes Zimmer gebracht werden. Versagt die Atmung, oder ist der Gerettete bewußtlos, so muß man sofort mit der künstlichen Atmung beginnen. Gleichzeitig reibe man den Verunglückten möglichst mit Schnee tüchtig ab. Kommt der Verunglückte dann wieder zum Bewußtsein, so gebe man ihm löffelweise anregende kalte Getränke. Erst später soll der Gerettete in ein warmes Zimmer gebracht und in Decken gehüllt werden.

Der Winter im Zoo

„Jetzt hat es schon gar keinen Zweck, in den Zoo zu gehen, denn die Tiere sind natürlich alle eingesperrt", denken diejenigen, die von moderner Tierhaltung nichts wissen. Vor einem Menschenalter ist es tatsächlich so ähnlich gewesen. Alles, was nur irgendwie als empfindlich galt, wurde weggesperrt, und die Gärten waren dann tatsächlich bis zu einem gewissen Grade entvölkert. Heute ist man über die Widerstandsfähigkeit auch der tropischen Tiere gegen niedrige Temperaturen erheblich besser unterrichtet. Und so mag der Nichteingeweihte wohl mit einigem Kopfschütteln sehen, wie die Bewohner auch des tropischen Afrika sich ganz vergnügt im Schnee tummeln.

Emus und Nandus stelzen unbekümmert in ihren Gehegen umher, und die ersteren haben sich sogar diese kalte Zeit zum Legen ihrer schönen grünen Eier ausgesucht. Die indischen Hirschziegenantilopen sind ebenso vergnügt wie die afrikanischen großen Elenantilopen und lassen sich auch durch die Kälte nicht davon abhalten, wenigstens einige Stunden in den Ausläufen zuzubringen. Sogar die äquatorialafrikanischen Rotbüffel haben sich der Kälte gegenüber wenig empfindlich gezeigt. Kurz, kaum ein Gehege steht tatsächlich leer. In ihrem Element sind jetzt natürlich die Eisbären. Aber besonders lustig wirken die Seelöwen sowie der Seehund im Pinguinbecken, der mit den Besuchern regelrecht Verstecken spielt. Vier Löcher hat er in der Eisdecke, aus denen er stets da auftaucht, wo man ihn am allerwenigsten erwartet.

Fahrradmarder gefaßt

Auf dem Rockendorfer Weg wurde ein Fahrraddieb festgenommen. Die von ihm gestohlenen Räder wurden gefunden und beschlagnahmt.

Das Programm der Gartenverwaltung

Was geschafft wurde, was trotz Notzeit geplant ist

Die städtische Gartenverwaltung ist auch während der Wintermonate nicht müßig gewesen. Mit sehr erheblichem Aufwand hat sie die Rodelbahn am Galgenberg hergerichtet, und es fehlt nur noch die richtige „Schneelage", um die jugendlichen Wintersportler voll zu befriedigen. Die teilweise eng zugewachsenen Bestände des Galgenberges werden zur Zeit durchgeholzt. Das gleiche gilt vor dem Bürgerpark, dessen Unterpflanzungen im Rahmen der verfügbaren Mittel erneuert werden. Weitere Holzungen werden an der Giebichensteiner Straße, am Mühlgraben, auf der Ziegelwiese, auf der Peißnitz und den Pulverweiden ausgeführt. Größtenteils handelt es sich um tote und kranke Bäume. Aber auch manch ein gesunder Baum muß fallen, um dem Nachbarn Platz zu schaffen zu freier Entfaltung.

Eine Veränderung wird gegenwärtig am Schlippenberg vorgenommen. Infolge Einziehung der Schlippe nördlich der Bartholomäuskirche wird der Eingang zum Schlippenberg an die Friedenstraße vorverlegt. Auf dem dazwischenliegenden Teil in nächster Nähe von Reichardts Grab entsteht ein Sitzplatz mit prachtvoller Aussicht auf den Hang des Schlippenberges, gekrönt durch den Oberschmelzer.

Auf der Oberburg Giebichenstein hat es sich gezeigt, daß das Mauerwerk z. T. schadhaft ist und herabzustürzen droht. Um hier Ausbesserungen vornehmen zu können, mußte ein Teil des üppig wuchernden Teufelszwirns entfernt werden.

Auf dem Gelände des ehemaligen Schüler-Ruderklubs auf der Peißnitz ist eine neue Strecke Promenadenweg entstanden, so daß man jetzt von der Peißnitzbrücke bis zur Gimritzer Mühle am Wasser entlang gehen kann. Auch der Moritzburggraben mußte einer Durchsicht unterzogen werden, da sämtliche Sträucher beschädigt waren. Es soll versucht werden, durch Anpflanzung von Efeu insbesondere an der Stützmauer der Straße eine Verbesserung zu schaffen. Südlich des Kinderheims Am breiten Pfuhl wurde ein Stück Brachland in eine Grünfläche verwandelt. Die kleine Grünanlage um das Denkmal Walters v. d. Vogelweide hat eine Rasenfläche erhalten, die im Frühjahr mit Birken bepflanzt wird.

In Ausführung eines Beschlusses der Gartendeputation, wonach die gärtnerischen Zwergflächen wegen ihrer zu teuren Bewirtschaftung und ihrer städtebaulichen Bedeutungslosigkeit verschwinden sollen, ist die Rasenfläche des Posadowsky-Platzes beseitigt worden. Die Bäume sind selbstredend stehen geblieben. Auch Preßlers Berg hat ein Zwergstück der Gartenanlage verloren.

Eine Verschönerung des Straßenbildes

wird die Bepflanzung der Spitze des Gesundbrunnen-Bades an der Wörmlitzer Straße bedeuten. Die ergänzende Bepflanzung des Schaugartens am Läuferweg, wo im Vorjahre die Dahlien- und Sommerblumenschau gezeigt wurde, bildet neben den laufenden Ergänzungs- und Unterhaltungsarbeiten, der Verstärkung des Vogelschutzes den Abschluß des praktischen Programms der Gartenverwaltung.

Vorbereitet werden die Bepflanzungen für das Frühjahr und den Sommer und, wenn es die Mittel irgend gestatten, für den Schaugarten am Läuferweg, wo wiederum eine Dahlien- und Sommerblumenschau gezeigt werden soll. Ferner hofft die Gartenverwaltung an folgende Arbeiten heranzukommen:

Ausbau der Promenade an dem Giebichensteiner Ufer zwischen Steingarten und Rainstraße (Philosophenweg), Herrichtung des Grünstreifens in der Friedrich-Ebert-Straße sowie Ausführung einer Grünfläche in dem Baublock zwischen Merseburger Straße und Lutherplatz (Lutherstraße).

Einen breiten Raum nimmt jetzt auch die Beratung der Kleingärtner ein. Es werden Entwürfe für die neu entstehenden Kleingartenkolonien gemacht, Vorträge gehalten und Einzel-Kleingärtner werden über alle einschlägigen Fragen beraten.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß die Diensträume der Gartenverwaltung jetzt vom Galgenberg nach dem Ratshof, viertes Geschoß, verlegt worden sind.

Vom Sonnabend zum Montag

Das leidige Aufspringen.

Die üble Angewohnheit des Aufspringens auf die Straßenbahn mußte ein Schulmädchen an der Ecke Margaretenstraße und Große Steinstraße machen. Es stürzte und zog sich erhebliche Hautabschürfungen zu.

Abgesägt. Auf dem Fuchsberg wurden in der Nacht zum Sonntag neun 4 bis 7 Meter hohe Kiefern abgesägt und gestohlen.

Die getötete Kröte. In der Sonntagnacht wurde die Verkehrsschildkröte am Leipziger Turm von einem Personenkraftwagen angefahren und etwa 100 Meter weit mitgeschleift.

Antwort mit dem Krückstock. Sonntag gegen 5 Uhr schlugen drei unerkannte Männer in der Leipziger Straße zwei Studenten mit den Spazierstöcken über den Kopf. Die Herren Studiker, die sich höchstwahrscheinlich ungebührlich benommen haben werden, als hätten sie Herrn Prof. Dehn vor sich, mußten sich verbinden lassen.

Gefährliche Glätte. An der Straßenkreuzung Sandberg—Dölauer Weg stürzte ein Radfahrer infolge der Glätte. Er zog sich am Oberschenkel und im Gesicht so erhebliche Verletzungen zu, daß er mit einem Krankenwagen zum Arzt geschafft werden mußte.

Weitere Umsatzbelebung bei der Landesbank

Wie die Mitteldeutsche Landesbank mitteilt, ist die Umsatzentwicklung im 4. Quartal 1931, gemessen an den äußerst kritischen Wirtschaftsverhältnissen, als durchaus zufriedenstellend anzusprechen. Besondere Hervorhebung verdient die erhebliche Steigerung der Geschäftsvorfälle im Giro-, Scheck- und Reisekreditbriefverkehr sowie die Umsatzerhöhung im Wechseldiskontgeschäft. Die Effekten-Kommissionsgeschäfte allerdings, ebenso wie die Sorten- und Devisengeschäfte wurden durch die Börsensperre und die einschneidenden Devisenbestimmungen stark beeinträchtigt. Auch im Inkassowechselgeschäft war ein Rückgang zu verzeichnen. Dagegen erfuhr das Wechseldiskontgeschäft eine starke Zunahme: die diskontierte Wechselsumme betrug 199 Millianen gegenüber 66 Millionen im Vorjahr. Der Gesamtumsatz im Spargiroverkehr betrug rund 5,3 Milliarden und die Betragssumme im Scheck- und Reisekreditbriefverkehr rund 480 Millionen Reichsmark.

Bierpreissenkung nicht hinausgeschoben

Der Reichskommissar für Preisüberwachung macht darauf aufmerksam, daß die Inkraftsetzung der Anordnung über die Bierpreissenkung nicht hinausgeschoben worden ist. Die Gemeindebehörden sind lediglich ermächtigt worden, auf Antrag im Einzelfalle für die Durchführung der Anordnung Frist bis spätestens 15. Februar zu bewilligen, wenn nicht sofort zu überwindende technische Schwierigkeiten nachgewiesen werden.

C. T. Schauburg. Heute letzmalig „Der unbekannte Gast". Ab Dienstag Richard Talmadge in dem tollkühnen Reiter- und Abenteuertonfilm: „Der Ueberfall auf die Mexiko-Post".

Zoologischer Garten. Kinderkostümfest am Dienstag, dem 16. Februar, nachmittags ½4 Uhr. Viele Aufführungen und Ueberraschungen.

Hindenburg kandidiert

Wie am Montag aus Berlin gemeldet wird, hat Hindenburg sich entschlossen, die ihm vom Sahm-Ausschuß angetragene Kandidatur zum Reichspräsidenten anzunehmen.

Wringmaschinen mit Heißwasserwalzen RM. 9.50 ∴ Karl Möller, Schmeerstraße 1 (am Markt).

Roman von Hanns Gobsch:

Wahn-Europa 1934

Copyright by Fackelreiter-Verlag, Berlin.

34) (Nachdruck verboten.)

„Das Präsidium der „Union" glaubt der Regierung den Kurs vorschreiben zu dürfen? Sagen Sie bitte Herrn Brandt, daß ich ultimative Forderungen mit Entschiedenheit ablehne."

Broucq steht da wie ein Betonklotz. „Neun Millionen können schwerer wiegen als alle Regierungen Europas."

Saint Brice trommelt, überlegen lächelnd, auf die Tischplatte. „Die Machtmittel des Staates sind hinreichend, das Land nicht nur gegen äußere Feinde zu schützen, sondern auch gegen innere Widersacher."

Dem alten Gewerkschaftler glimmt ein heißer Blick zwischen den zerfransten Lidern. „Bis zwei Uhr nachts erwarten wir Antwort." Er wuchtet ohne Verbeugung zur Tür hinaus.

„Unschädlich machen!" bricht jetzt Humette los. „Wollen Sie eine Nebenregierung dulden? Die Leute gehören hinter Schloß und Riegel!"

„Ich möchte es nicht auf mich nehmen, in unserer Situation Gewaltmaßnahmen zu ergreifen. Tatsachen sind nicht fortzuleugnen. Brandt stellt eine Macht dar. Wenn wir ihm nur ein Haar krümmen, bekommen wir die Massen auf den Hals. Der Mordanschlag hat das Blut schon genügend erhitzt!"

Der Generalstabschef kommt mit maskenhaft unbeweglichem Gesicht vom Fenster her. „Geben Sie mir bitte eine klare Antwort auf meine klare Frage, Baron. Haben Sie die Möglichkeit eines Krieges ernsthaft in Ihre Kalkulation einbezogen oder ist das Auftrumpfen der Regierung nur taktisches Manöver? Im letzteren Fall könnten wir uns den kostspieligen und bedenklichen militärischen Apparat schenken."

Der Greis springt auf und läuft hastig durchs Zimmer. „Darauf kann kein Mensch eine feste Antwort geben, General! Wir sind von unserem Gegenspieler Capponi abhängig. Politik ist die Kunst, eine Schlacht zu gewinnen, ohne das Volk ins Feuer zu führen. Ich werde jetzt sofort alle Kabinettsmitglieder von dem unerhörten Ultimatum der „Union" verständigen . . ." Mit jugendlichen Schritten eilt er auf den Korridor hinaus.

Audinot lächelt respektlos. „Die Russen haben ein Sprichwort: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß!" Er neigt sich aus seiner Turmhöhe zu Humette herunter und zeigt eine starre Grimasse. „Zum Schluß, wenn alles schief geht, wem wird es in die Schuhe geschoben?"

„Uns Soldaten natürlich! Wie üblich!" Humette stürmt hinaus. Audinot folgt ihm langsam, über alle Menschen, die draußen auf dem Gang an ihm vorüberschießen, wie über Bagatellen hinwegsehend.

Germaine ist seit einer Stunde auf der Suche nach dem Ministerpräsidenten. Jetzt sieht sie ihn endlich die Treppe herunterkommen.

„Ich will Sie nur drei Minuten sprechen, Baron . . ."

„Verzeihen Sie, meine Liebe, Sie sehen ja den Hexenkessel, der dirigiert sein will . . ." Er neigt sich dicht an ihr Ohr. „Haben Sie ihn gesprochen?"

Germaine macht ein hoffnungsloses Gesicht. „Warum haben Sie seine Demission nicht verhindert . . .?"

„Ich kann in meinem Kabinett keinen Diktator dulden!" Er zieht Germaine in eine Gangnische. „Welchen Eindruck haben Sie von ihm? Trauen Sie ihm zu, daß er die Lage zu einem Machtkampf ausbeutet?"

Germaine berührt den Arm des Greises und sagt entschlossen: „Wenn Sie ihn dazu zwingen, weicht er bestimmt nicht aus! Wollen Sie nach zwei Fronten kämpfen? Gegen Capponi und gegen Brandt? Sind Sie heute durch Paris gegangen? Nirgends entdecken Sie einen Funken Begeisterung für einen Krieg, außer bei halbwüchsigen Jungen. Brandt hat recht: wir können unser Todesurteil nicht selbst unterschreiben!"

Saint Brice zieht spöttisch die Lippen zusammen. „Werden Sie auch fahnenflüchtig, Gnädigste?"

„Es handelt sich nicht um mich", versetzt sie lebhaft. „Frankreich hat andere Aufgaben als die, sich für den Balkan aufzuopfern. Glauben Sie denn, daß Sie morgen in der Kammer eine Mehrheit für Ihre Politik gewinnen? Das wäre entsetzlich!"

Der Ministerpräsident knöpft ungeduldig seinen Rock auf und zu. „Ob man mich morgen in der Kammer bejubelt oder stürzt, ist für meine Entschlüsse ohne Bedeutung. Jetzt fehlt nur noch, meine Liebe, daß Sie mich mit Hinweisen auf den Bürgerkrieg zum Gruseln bringen! Ich würde nicht blaß werden, weil vielleicht ein paar hundert Köpfe rollen müßten. Vermutlich genügt schon ein Kopf, der fällt!" Er berührt flüchtig Germaines Hände und schreitet, seine Schultern hochziehend, rasch den Korridor hinunter.

Germaine läßt sich über Treppen und Gänge treiben. Stimmengewirr umzischt ihre Ohren. Auf Schritt und Tritt fliegen drei Worte wie Bälle durch die Luft: Capponi-Saint Brice-Brandt. Als wenn das Schicksal aller Völker in diesen drei Namen beschlossen läge . . . Es genügt, wenn ein Kopf fällt . . .! Mit welcher Kaltherzigkeit Saint Brice das sagte! Der Kopf Leon Brandts . . .! Germaine haßt in dieser Minute den Gehirnmenschen Saint Brice.

Sie steht plötzlich vor der Tür des sozialistischen Fraktionszimmers. Sie zieht in raschem Entschluß ein Notizbuch aus der Handtasche, reißt ein Blatt heraus und schreibt, die Wand als Unterlage benutzend, hastig die Worte: „Ich muß Sie zwei Minuten sprechen. Ihre G. de B." Sie drückte den Zettel einem vorübereilenden Diener in die Hand. „Bitte Herrn Brandt persönlich abgeben!"

Sie muß lange warten. Endlich öffnet sich eine der Türen. Sie erblickt Brandts abgespanntes Gesicht. Lächelnd zieht er sie ins Zimmer.

„Verzeihen Sie, Herr Brandt . . ." Sie fühlt seine Hand in der ihren.

„Kann ich Ihnen einen Dienst erweisen?" fragt er freundlich.

Sie leuchtet ihn mit warmen Augen an. „Das schreckliche Attentat heute mittag . . . ich bin tief erschüttert — und glücklich, daß Sie unverletzt sind . . ."

Brandt erwidert mit leiser, müder Stimme: „Die Bevölkerung ist aufgepeitscht, ohne Maß und Beherrschung. Der arme Teufel, der mich umbringen wollte, hat der Sache einen schlechten Dienst erwiesen. Bis zum Ausbruch blutiger Unruhen war es nur noch ein kleiner Schritt!"

„Sie reiben sich auf in diesem Kampf . . ."

„Ich muß Sie warnen! Saint Brice läßt Sie kalten Blutes erschießen, wenn Sie versuchen wollten, durch ein hochverräterisches Unternehmen . ." Sie stockt und bereut schon das letzte Wort.

„Bitte weiter zu sprechen", fordert er sie in plötzlich schroffem Tone auf. „Wer macht sich des Verrats schuldig? Leute, die die Zertrümmerung der Nation als sinnvolles Ziel betrachten oder ich, der ich allerdings entschlossen bin, den großen Anschlag auf Frankreich abzuwehren! Ich habe zehn Jahre so viel Schimpf auf meinen Buckel geladen, daß ich mich an die Last längst gewöhnt habe. Sagen Sie Herrn Saint Brice, daß sein Kopf verhängnisvoller bedroht ist als der meine! Wir haben es bis zum Hals herauf satt, ewige Kandidaten des Völkerschlachthauses zu sein. Ich bedaure, Frau von Bassancourt, daß Sie mich so gering eingeschätzt haben. Herr Saint Brice, Ihr Auftraggeber, hat sich getäuscht als er Germaine de Bassancourt als Parlamentär zu mir schickte, um mir eine unwürdige Kapitulation abzuschmeicheln!"

Seine Rücksichtslosigkeit macht sie stumm und wehrlos. Sie hat das Gefühl, splitternackt vor dem Mann zu stehen, zu dem sie doch nichts anderes trieb als die Hilfsbereitschaft ihres Herzens, das auf seine Rettung bedacht war.

Endlich sagt sie herb und abweisend: „Ich hatte Ihre Gerechtigkeit immer in besonderem Maße bewundert. Die Kränkung, die Sie mir zufügen, will ich der aufregenden Situation zugute halten, in der wir alle uns befinden. Sie dürfen aber getrost glauben, daß ich heute mittag und jetzt zu Ihnen kam, nicht um Ihnen Fallen zu stellen oder Ihnen eine unwürdige Kapitulation abzuschmeicheln. Ich wollte Sie nur warnen, die Tatkraft der Regierung zu gering anzuschlagen."

Brandt späht lange in ihr helles Gesicht. Streckt sich ihm hier ein Herz entgegen, verängstigt in Sorge um sein Wohl und Weh? Warum geht er nicht hin und legt seinen zerquälten Kopf in ihre Hände?

„Mein Wille kann nicht dort aufhören, wo Saint Brice Bajonette und Gummiknüppel aufbaut", sagt er unduldsam.

„So unversöhnlich sind Sie . . .?"

„Wenn der Kampf zwischen Licht und Finsternis entbrennt, kann ich nicht auf leisen Sohlen gehen! Die Regierung muß verschwinden! Geht es nicht auf parlamentarischem Weg, dann auf Umwegen, die noch wirksamer sein werden! Ein Staat hat nicht deshalb recht, weil er zufällig über die Machtmittel verfügt! Ich will nicht zehn Lebensjahre darangesetzt haben, um in der Stunde der Entscheidung ein jämmerliches Fiasko zu erleben!"

„Und das Volk, das dabei vielleicht die Kosten der Abrechnung zahlen muß . . .?"

Die Narbe auf Brandts Stirn flammt auf. Seine Stimme wird brutal. Vierzig Millionen Franzosen verbitten sich, von passionierten Spielernaturen, die zuletzt vor dem Nichts stehen, hin und her geschoben zu werden wie elende Statisten. Staat und Volk — das sind wir! Wir alle!" — Er hält plötzlich inne. Es kommt ihm in peinlicher Weise zum Bewußtsein, wie sehr er während der Unterhaltung die Form verletzt hat. Die Schamröte steigt ihm ins Gesicht. Es ist beinahe ein kindliches, scheues Abbitten, als er jetzt Germaines Hand ergreift. „Tragen Sie mir bitte meine Unduldsamkeit nicht nach. Es geht jetzt drunter und drüber in uns allen, nicht wahr? Aber ich muß mich mit Rücksichtslosigkeit panzern, wenn ich auf meinen Beinen stehen bleiben will. Begreifen Sie nicht, daß man von tausend Sorgen und Nöten geschüttelt wird? Es ist wahrlich keine Eitelkeit, wenn ich meinen harten Schädel in die Luft strecke. Aber wäre ich nicht ein Feigling, wenn ich heute und morgen die Waffen senken und den Dingen ihren furchtbaren Lauf lassen wollte? Ehe die Kriegsheere mobilisieren, muß ich den Willen des Friedens mobil machen. Sie sind gekommen, mich zu warnen? Wovor? Vor dem Dienst an der Wahrheit? Ich soll kapitulieren um unser Volk nicht in zwei Teile auseinanderbrechen zu lassen? Mithelfen, den Irrsinn zu legitimieren? Einigkeit Frankreichs? Jawohl! Aber Taumel und Rausch zeugen nur das Fiebergebilde eines Kollektivwesens, das in Millionen Atome zerspringt, wenn dem blutigen Karneval der graue Aschermittwoch folgt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0004

Deibler & Co. / Geschichten von Scharfrichtern

Frankreichs Scharfrichter, Monsieur Deibler, will demnächst in Pension gehen, um seine Memoiren zu schreiben.

„Monsieur de Paris".

Monsieur Deibler, Frankreichs jetziger Scharfrichter, ist mit seinem Amte nicht zufrieden. Er findet, daß man ihn viel zu wenig beschäftigt und daß die Guillotine nur allzu selten in Tätigkeit tritt. Er will also in Pension gehen und in behaglicher Ruhe seine Memoiren schreiben. Schon vor drei Jahren hatte er diese Absicht, doch ließ er sich noch bewegen, zu bleiben. Jetzt ist aber sein Entschluß, so verlautet es wenigstens, endgültig.

Anläßlich dieser Gerüchte interviewte ihn ein Journalist und stellte ihm die Frage, welches sein schaurigster „Fall" gewesen sei. „Monsieur de Paris" stand bereitwilligst Rede und Antwort und erzählte:

„Im Jahre 1911 mußte ich zwei Anarchisten vom Leben zum Tode befördern. Die beiden Todeskandidaten benahmen sich äußerst ruhig. Sie betraten mit einer brennenden Zigarette die Richtstätte und lächelten ununterbrochen. Neben ihnen stand ihr Verteidiger, der während der ganzen Zeit zuschaute.

Der Kopf des ersten Delinquenten war schon gefallen. Da bemerkte ich, daß dieser abgetrennte Kopf noch immer die brennende Zigarette in seinem Munde hielt. Der Tote rauchte, und kleine Rauchwölkchen schlängelten gen Himmel. Es war ein schauerlicher Anblick.

Nun kam der Zweite an die Reihe. Dieser sah die Zigarette seines toten Kameraden und begann zu toben: „Der Tote raucht!" Es war kein menschlicher Ton, es war ein unartikuliertes Gebrüll. Ich wurde blaß. Der Rechtsanwalt sank ohnmächtig zu Boden. Der Richter verdeckte sein Antlitz. Der Todeskandidat wurde plötzsinnig irrsinnig, und so habe ich einen Irrsinnigen hingerichtet. Das war mein schauerlichster Fall."

Mister John Hulbert.

Vor einem halben Jahr ließ sich Mister John Hulbert, der Scharfrichter des Zuchthauses „Sing-Sing", pensionieren. Der heute 60 Jahre alte Mann übte zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten 25 Jahre lang sein Amt aus. Während dieses Vierteljahrhunderts hatte er nicht weniger als 140 Menschen ins Jenseits befördert. Mister Hulbert war berühmt dafür, daß er einer der bestbezahlten Scharfrichter der Vereinigten Staaten war.

Zu Beginn seiner Tätigkeit arbeitete er noch billig. Er machte den übrigen Scharfrichtern eine geradezu schmutzige Konkurrenz. Er verlangte für eine Hinrichtung nur 50 Dollar. Zwei Jahre lang arbeitete er so billig, dann besann er sich eines besseren und verlangte Gehaltserhöhung. Zuerst begnügte er sich mit 100 Dollar, dann mit 120: 1914 forderte er aber schon 150 Dollar. Aber auch diese 150 Dollar waren ihm schließlich nicht genug.

Im Jahre 1919 sollte Leo Lewandowski, sein ehemaliger Gehilfe, wegen eines Mordes hingerichtet werden. Kein Scharfrichter wollte an dem Scharfrichter-Kollegen das Todesurteil vollstrecken. Lediglich Mister Hulbert konnte sich hierzu entschließen. Allerdings verlangte er nicht 150 Dollar, sondern 250 Dollar Honorar. Als man ihm erklärte, daß dies zuviel sei, sagte er ganz gelassen: „Ja, wenn Euch 250 Dollar zuviel sind, so laß ich ganz einfach den Mörder laufen. Ich finde, daß 250 Dollar für die Hinrichtung eines nicht gewöhnlichen Mörders, — eines Kollegen — eine sehr bescheidene Forderung ist!"

Diese Argumentation wirkte. Hulbert erhielt das Geld, und Leo Lewandowski kam auf den elektrischen Stuhl.

Geheimnis des Henkers Ellis.

Mister Ellis war noch vor kurzem englischer Scharfrichter; er ließ sich pensionieren, da seine letzte Hinrichtung ihn derart erschütterte, daß er das Henkerhandwerk nicht weiter ausüben konnte.

Vor etwa einem halben Jahre verurteilte das englische Gericht Frau Thomson und ihren Geliebten wegen Ermordung des Gatten, des Kapitäns Thomson, zum Tode. Ellis sollte das Urteil vollführen.

Es kam der Tag der Hinrichtung. Die Frau litt an schrecklichen Halluzinationen. Sie zitterte und wehrte sich wie eine Wahnsinnige gegen die Wärterin. Der Gefängnisarzt gab ihr beruhigende Einspritzungen, aber sie konnte keinen Schlaf finden.

Als im Morgengrauen Ellis in ihre Zelle trat, stieß die Verurteilte einen entsetzlichen Schrei aus. Es gab in der Zelle einen furchtbaren Kampf. Der Scharfrichter und seine drei Gehilfen hatten einen Ringkampf zu bestehen, der ihre ganzen Kräfte in Anspruch nahm. Schließlich mußte man die Verurteilte fesseln.

Kurz darauf wurde Frau Thomson unter den Galgen geführt. Als ihr Ellis den Strick um den Hals legen und die Kapuze über den Kopf ziehen wollte, wurden seine Finger so steif, daß sie versagten. Ein Gehilfe mußte die Arbeit verrichten. Die Unglückliche starb mit einem Wimmerlaut.

Die Szene erschütterte den Scharfrichter derart, daß er den Entschluß faßte, sein Amt aufzugeben.

Ein ähnliches Erlebnis hatte auch der neue ungarische Henker, Anton Kozarek.

Der Henker hat Lampenfieber.

Anton Kozarek stammt aus einer alten Henkerdynastie. Schon seit Großvater war Scharfrichter, und sein Vater übte dieses Amt aus. Im März 1929 sollte der junge Kozarek — der damals erst zwei Wochen im Amt war — in einer kleinen ungarischen Stadt, in Balassagyarmat, den Familienmörder Paul Ferenczy hängen.

Die letzte Nacht des zum Tode Verurteilten war höchst merkwürdig. Kozarek kam am Vorabend inkognito an, meldete sich sofort beim Gefängnisdirektor und beschloß, im Gerichtsgebäude zu übernachten. Gegen Abend ging er über den Hof und traf die Vorbereitungen zur Hinrichtung.

Plötzlich lief ein Hündchen von der Straße in den Hof, schloß sich ihm an und beschnupperte ihn. Dann lief es winselnd davon. Auf der Straße fing es zu heulen an. Die Hunde der Straße übernahmen das Geheul und gaben es nach der nächsten Straße weiter. Es verging kaum eine Viertelstunde, und sämtliche Hunde der Stadt bellten und heulten. Das verrückte Konzert dauerte die ganze Nacht. Erst am frühen Morgen wurden die Hunde ruhig und hörten mit dem infernalischen Konzert auf. Nur wenige Leute konnten in dieser Nacht auch nur ein Auge zumachen. Auch Kozarek hatte keinen ruhigen Schlaf. Als es dann zur Hinrichtung kam, bekam er Lampenfieber und machte seine Sache schlecht. Der Gehängte lebte noch achtzehn Minuten am Galgen. Hans Schreyvogel.

Kommunistische Wahlhilfe für Nazis

Schlimmster Verrat an der Arbeiterschaft

In dem bei Frankfurt a. M. gelegenen hessischen Städtchen Neu-Isenburg wurde am Sonntag der nationalsozialistische Kandidat in der Stichwahl gegen einen sozialdemokratischen Kandidaten mit 2772 gegen 2646 Stimmen zum Beigeordneten gewählt. Die für den kommunistischen Kandidaten abgegebenen 996 Stimmen sind ungültig. Da der Vorsprung des Nazi-Mannes über den Sozialdemokraten nur 126 Stimmen beträgt, hätte sich ohne den kommunistischen Verrat der Sieg der Nationalsozialisten leicht verhindern lassen.

Im ersten Wahlgang hatten die Nazis 2300, die Sozialdemokraten 1700 und die Kommunisten 1300 Stimmen erhalten. Eine nähere Prüfung dieses interessanten Wahlergebnisses ergibt, daß immerhin 300 Kommunisten, also rund ein Viertel, den Verrat nicht mitgemacht haben, daß jedoch die Sozialdemokratie über diese 300 kommunistischen Stimmen hinaus 650 Stimmen aus eigener Kraft gewinnen konnte. In der sozialdemokratischen Bevölkerung herrscht ungeheure Erbitterung über den neuesten Verrat der Kommunisten.

D-Zug-Entgleisung bei Marseille

Ursache ein Attentat?

Der D-Zug Vantimiglia—Paris ist am Sonntag etwa 5 Kilometer vor der Einfahrt nach Marseille bei der Ortschaft La Pomme entgleist. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat handelt, da im Augenblick der Entgleisung eine starke Explosion weithin hörbar war. Der Zug bestand aus der Lokomotive, dem Tender, dem Gepäckwagen, einem Speisewagen und sieben Schlafwagen bzw. Salonwagen, sowie dem Schlußgepäckwagen. An einer Ueberführung hörte man plötzlich eine Explosion. Die Lokomotive fuhr noch etwa 100 Meter, während der Gepäckwagen und der Speisewagen sich ineinanderschoben.

Die drei nächsten Schlafwagen kamen aus dem Geleise und glitten die 6 bis 8 Meter tiefe Böschung hinunter. Trotz des ernsten Unfalls sind glücklicherweise nur einige Reisende, und zwar unerheblich, verletzt worden. Der Reisende, der noch am schwersten verletzt wurde, hat nur eine leichte Verwundung am Knie davongetragen.

Personenauto in die Elbe gestürzt

Am Sonntag fuhr ein Personenauto auf den Personensteig der Alten Elbebrücke in Magdeburg, durchbrach das hölzerne Brückengeländer und stürzte in die Tiefe. Der Wagen durchschlug teilweise die Eisdecke und blieb mit nach oben gekehrten Rädern im Eis hängen. Der Insasse wurde mit schweren Verletzungen geborgen und in ein Krankenhaus überführt. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Bombenflugzeug gegen einen Wahnsinnigen

In Edmonton ist soeben ein Bombenflugzeug gestartet, um die kanadische Polizei in ihrem Kampf gegen einen Irrsinnigen, den Trapper Johnson, zu unterstützen. Der Wahnsinnige hat sich in die Wildnis von Alaska, im Nordwestgebiet Kanadas, zurückgezogen und sich in einer Hütte verschanzt. Aus sicherem Versteck hat er bereits einen Polizisten getötet und einen anderen verwundet. Das Flugzeug soll die zu einer Festung umgewandelte Hütte mit Bomben belegen, um den rasenden Insassen entweder zu töten oder ins Freie zu treiben und damit der Polizei die Gelegenheit zu geben, ihn unschädlich zu machen.

Hallisches Stadttheater

Die end'se Straße

Ein Frontstück in drei Bildern von Siegmund Graff und Ernst Hintze.

Einleitend müßte man schreiben: Die Aufführung dieses Stückes war das stärkste Erlebnis im diesjährigen Theaterwinter in Halle. War der Weltkrieg selbst das größte Erlebnis unserer Generation, so ist hier zwei Schriftstellern ein Bühnenwerk gelungen, das die Wirklichkeit des Frontkrieges in der ganzen brutalen Unmenschlichkeit erschütternd wiedergibt. Gewiß ist hier nur das Schicksal einer Kompagnie gezeichnet. Aber das Leben und Sterben dieser Mannschaft ist typisch für hunderte, ja tausende anderer Formationen. Das ist die große dichterische Leistung der beiden Verfasser: Mag das Stück in seinem dramatischen Aufbau einzelne Schwächen haben, mag es als Drama im eigentlichen Sinne nicht anzusprechen sein, es weißt aber mit und es gibt uns ein wahrheitsgetreues Bild der Schrecken des Krieges und der Stimmung der Menschen, die ihn an erster Stelle durchkämpfen mußten. Hier wird der Krieg nicht nachträglich zum theatralischen Heldentum aufgeputzt, wie von Herrn Lerbs in dem anderen augenblicklich gespielten Kriegsstück „U 9. 116". Hier erleben wir den Krieg so wie er wirklich war. Diejenigen, die nie die Schrecken der modernen Materialschlacht miterlebt haben, die sich das „Eiserne", mit dem sie heute neben dem Stahlhelm-Abzeichen so stolz herumspazieren, meist in der Etappe holten, und jene Frauen, die den Krieg nur aus Erzählungen renommierwütiger Hinterfrontler kennen, ihnen allen wurde für ein paar Stunden wieder in seiner ganzen Furchtbarkeit. Wir sehen weder die Massengräber noch die von Ratten angefressenen „Helden" leichen und die Granateinschläge auf der Bühne geben doch nur ein schwaches Bild von der wahren Schrecklichkeit einer neuzeitlichen Schlacht.

Und dennoch! Was uns in diesem Stück in drei Bildern an Erlebnissen der Frontsoldaten gezeigt wird, ist so aufrüttelnd so erschütternd, daß man verstehen kann, wenn eine Bühnenvolksbundsdame erstaunt am Schluß fragte: „War es denn wirklich so schlimm?" Noch viel schlimmer — hätte man ihr antworten mögen. Aber ihr Stahlhelm-Gatte wart sich stolz in seine weißseidene Heldenbrust und antwortete: „Man kann es schon überstehn!" Er allerdings hatte es auch ganz gut überstanden. Vielleicht aber auch in Pirmasens wie Herr Frick.

In diesem Stück gibt es keine „Helden" im eigentlichen dramatischen Sinne. Hier geht es um das Schicksal einer ganzen Kompagnie, aus der dann immer einige Offiziere oder Mannschaften für kurze Zeit in den Vordergrund des Geschehens treten. Dabei fällt manch scharfes Wort gegen die Etappenschweine. „Die hinten kriegen das Eiserne Kreuz und die anderen das Eisen ins Kreuz!" Deshalb ist auch bei letzteren „der Bedarf an Großkampftagen vollauf gedeckt". 1914 war es anders, „aber damals wußten wir nicht, was es heißt: Krieg!" Das sind nur einige Bruchstücke aus der Unterhaltung der Muschkoten und sie entsprechen vollauf der Stimmung, wie sie 1917/18 bei den Frontsoldaten herrschte.

Nicht daß die Soldaten in diesem Stück sich besondere Gedanken über die eigentlichen Triebkräfte des Weltkrieges machen. Eine linksgerichtete Zeitung hat das als besondere Schwäche dieses Stückes kritisiert. Wer aber die Stimmung der Frontsoldaten noch klar im Gedächtnis hat, weiß, daß Politisieren nach grundsätzlicher Erkenntnis an der Front kaum üblich war. Man mag das bedauern, aber es war so. Deshalb muß man schon verstehen, wenn einzelne Muschkoten sich entrüsten über den hohen Verdienst eines abkommandierten Kameraden als Granatendreher in der Heimat. Daß die Munitionsfabrikanten selbst den hundertfachen Gewinn einstecken und daß sie sich nicht scheuten, ihre Ware auch gegen guten Profit an den Feind zu verkaufen, die Empörung darüber findet bei den Soldaten in diesem Stück keinen Ausdruck. Aber sie haben ja auch meistens von diesem offensichtlichen Landesverrat deutscher Heereslieferanten und der unersättlichen Profitsucht dieser deutschen Kriegs- und Eroberungstreiber zumeist nichts gewußt. So wurden die Wanderer auf der endlosen Straße zum Massengrab keine pathetischen Ankläger. Aber in dieser Schwäche liegt gleichzeitig auch die Stärke des Stückes. Wenigstens können unsere ehemaligen Kriegslieferanten und ihre journalistischen Trabanten nicht behaupten, daß dieses Frontstück ein antinationales „Tendenzstück" sei.

Hans Alva hatte die Aufführung am Stadttheater Halle großzügig und eindrucksvoll inszeniert. Es gab keine Szenen voll hohler Pathetik oder gesuchter Rührseligkeit. Anerkennenswerte Mitarbeit hatte dabei Peter Krausen geleistet, der für das Bühnenbild und die technische Einrichtung verantwortlich zeichnete. Da es in diesem Stück nicht um das Erlebnis einiger weniger Menschen, sondern um das Kollektiv-Schicksal einer ganzen Kompagnie geht, wäre es ungerecht, hier einzelne der Darsteller besonders hervorzuheben. Sie waren alle an ihrem Platz, vom Hauptmann bis zum letzten jungen Ersatzsoldaten.

Am Schluß gab es warmen Beifall des Publikums. S. Graff konnte sich mehrfach dankbar verneigen. Sein Mitarbeiter C. E. Hintze, ein halischer Journalist, hat leider vor einiger Zeit die endlose Straße zum Tode betreten. Die er in seinem dichterischen Erstlingswerk so ergreifend geschildert hatte. E. L.

Worte der Weisheit

Die Jahre entstürmen!
Morgen Schatten und Asche, kränzt mit Myrten
heute den Becher! Matthisson.

Wenn du durchaus nur die Wahl hast zwischen einer Unwahrheit und einer Grobheit, dann wähle die Grobheit: wenn jedoch die Wahl getroffen werden muß zwischen einer Unwahrheit und einer Grausamkeit, dann wähle die Unwahrheit.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

Literatur

Die hier besprochenen Bücher können durch die Buchhandlung unserer Zeitung sowie durch unsere Kolporteure bezogen werden.

Friedrich Wendel:

Hitler gegen die Lebensinteressen Deutschlands

Der beabsichtigte Krieg gegen Frankreich, Rußland und die Randstaaten. Diez-Verlag. Preis 15 Pf.

In dieser Broschüre wird zu einem wuchtigen Schlag gegen Hitler ausgeholt. Friedrich Wendel beschäftigt sich eingehend mit dem in der breiten Oeffentlichkeit Deutschlands noch nicht genügend gewürdigten Plan Hitlers, einen Angriffskrieg gegen Frankreich, Rußland und die Randstaaten zu führen. Ist dieser Plan schon Wahnsinn, so bildet er doch nach Hitlers eigenem Eingeständnis das Kernstück seiner Politik. Sie hat Deutschland bereits schweren Schaden zugefügt, sie würde, in ihren letzten Konsequenzen realisiert, das Ende Deutschlands bedeuten. So kommt denn Wendel zu der Feststellung: „Wäre Hitler ein Agent des französischen Kanonenkapitals, er könnte nicht anders handeln als er handelt." Die außerordentlich schweren Anklagen, die in dieser Broschüre gegen den Führer der NSDAP erhoben werden, werden im Lager der Hitler-Partei wahrscheinlich nicht ohne Nachklang bleiben. Die Lektüre der schneidigen Broschüre ist dringend zu empfehlen.

Filmecke

Gassenhauer

(Ritterhaus-Lichtspiele Halle.)

Fünf Jungens, von Beruf „Hof"- und Kammersänger, und ein Mädel, das sie betreut und um die sich alles dreht, das ist der Film „Gassenhauer". Zwischendurch fretzt der Herr Hausvirt dem Mädel auch noch nach und verfolgt sie, was ihm ein nächtliches Konzert — und den Tod — einträgt. Einer der fünf Jungens kommt in Untersuchungshaft, während die vier anderen unterbes sich die Welt, den Ruhm und das Glück erobern mit seinem Schlager. Am Schluß klärt sich — wie immer — alles auf. Es gibt ein glückliches Paar.

Was die Regie anbelangt, so hat hier Lupu Pic, der leider zu früh verstorben ist, ein Meisterstück geschaffen. Manche Nebenrollen hätten vielleicht besser besetzt werden können, aber diese kleinen Fehler bleiben fast unbemerkt, wenn die Hauptdarsteller die fünf Hof- und Kammersänger, antreten und ihre siegreiche „Das ist Marie, Marie" schmettern.

Mit den fünf Comedian Harmonists, die hier als Filmschauspieler auftreten, bekommt der Film erst den letzten Schwung und Schmiß. Was Wunder also, wenn der Film ein ganz großer Erfolg ist.

Daneben: Fox tönende Wochenschau, die diesmal in der Zusammenstellung eine Glosse auf die Zeit ist: In Genf werden unter tosendem Beifall Abrüstungsreden gehalten und — in Shanghai flüchten die Einwohner, ziehen Truppen ein, bereitet man sich zu neuem Morden vor; ferner: ein Kulturfilm über die Grazer Alpen und eine amerikanische Groteske. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0005

Sport und Spiel.

Mäßiger Spielverkehr wegen glatten Bodens

Im 6. Bezirk

Die meisten Spiele fielen gestern aus, zum Teil wegen der Kälte und zum größten Teil wegen zu glatter Bodenverhältnisse. Folgende Spiele gelangten zum Austrag:

Fußball:

Fichte Halle I — Vorwärts Naundorf I 3:5 (1:4).

Obgleich Naundorf nur mit neun Mann antrat, entwickelte sich ein gutes, flottes Spiel. Die Gäste waren im Zusammenspiel und auch technisch besser als der Platzbesitzer, hinzu kam noch, daß der Fichte-Sturm vom Schußpech verfolgt war.

Rot-Weiß Halle II — Delitz a. B. 8:2 (4:2).

Rot-Weiß spielte nur mit neun Mann, war aber jederzeit Herr der Lage. Bei Delitz war der Torhüter gut, er bewahrte seinen Verein vor einer größeren Niederlage.

Jahn Großkayna Schüler — Merseburg Schüler 11:0 (7:0).

Die längere Spielerfahrung kam den Jahn-Schülern zugute.

Jahn Großkayna I — Merseburg I 1:3 (1:1).

Beide, mit reichlich Ersatz, führten ein flottes Spiel vor. Der Kaynaer Sturm ließ sichere Torgelegenheiten vorüber, war auch zu unentschlossen. Ein Unentschieden wäre ein gerechtes Ergebnis gewesen.

Handball:

Serienspiele:

Fichte Halle I — Regatta-Klub Halle I 7:2 (5:1).

Beide Mannschaften traten mit reichlichem Ersatz an. Bis zum Seitenwechsel entwickelte sich ein den Bodenverhältnissen entsprechendes flottes Spiel. Sodann legten die Klubleute durch ihre Hintermannschaft eine unnötige Härte in das Spiel, was Freiwürfe über Freiwürfe zur Folge hatte. Durch diese Spielweise der Gäste und dem ausgesprochenem Schußpech der Fichte-Stürmer konnte der Regatta-Klub dieses günstige Resultat herausholen. Der Schiri war ein aufmerksamer Leiter.

Stedten I — Höhnstedt I 4:1 (3:1).

Es war ein äußerst flotter Kampf der beiden Gruppenrivalen. So schlecht, wie das Resultat besagt, waren die Höhnstedter nicht. Durch ihr besseres Zusammenspiel hätten sie eigentlich den Sieg verdient, was ihnen auch bei besserem Schußvermögen gelingen konnte.

Zwintschöna I — Jahn Kayna I 10:0 (6:0).

Trotz der glatten Bodenverhältnisse kam ein flottes faires Spiel zustande. Nach und nach setzte sich Zwintschöna durch und konnte ihre Ueberlegenheit auch zahlenmäßig zum Ausdruck bringen. Kayna wehrte sich so gut es ging. Nach Seitenwechsel waren die Geiseltaler dem Tempo der Grünhosen nicht mehr gewachsen, doch ließen die Freien Turner die besten Chancen ungenützt.

Gesellschaftsspiele:

Fichte Halle Schüler — Reideburg Schüler 1:9.

Fichte zeigte in diesem, ihrem ersten Spiel gutes Können. Bis Halbzeit stand es 3:1 für R. Da R. spielerfahrener war, konnte sie im Endspurt siegen. Da Reideburg als bezirksbeste Mannschaft gilt, hat Fichte als Anfänger sich gut behauptet.

Allgemeine Rundschau

Im **Berliner Sechstagerennen** war das Feld nach 49 Stunden weit auseinander gezogen. Der Stand zu dieser Zeit war: 1. Schön-Göbel 58 Punkte; zwei Runden zurück: 2. Tietz-Broccardo 74 Punkte; 3 Runden zurück: Gebrüder van Kempen 133 Punkte, Rausch-Hürtgen 73 Punkte und Preuß-Rieger 69 Punkte.

*

Im **Sechstagerennen in Chikago** siegten mit Rundenvorsprung die Holländer Pijnenburg-van Nevele mit 424 Punkten.

*

Im Berliner Lunapark durchschwamm die Damenmannschaft des Charlottenburger Vereins Nixe die 3-mal-100-Meter-Bruststaffel in der Zeit von 4:34,6 Minuten und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf.

*

In Lake Placid wurde am Sonntag die Wintersport-Olympiade offiziell beschlossen, obwohl heute noch die Bobrennen nachgeholt werden müssen. Am Sonnabend wurde das Eishockeyturnier nach einem 4:1-Sieg Deutschlands über Polen beendet. Die Placierung ist: 1. Kanada, 2. USA., 3. Deutschland, 4. Polen. Im Paarkunstlaufen siegte das französische Ehepaar Brunet, im Ski-Weitsprung der Norweger Birger Ruud, im 50-Kilometer-Ski-Lauf der Finne Saarinen.

*

In Oberschreiberhau wurde gestern Rudi Matt deutscher Ski-Meister. Sein Vorsprung vor dem ihm folgenden Gumbold beträgt 41 Punkte.

*

In St. Moritz gelang es am Sonntag dem Schweizer Badrutt, den Schanzenrekord der St. Moritzer Schanze auf 70 Meter zu verbessern.

*

In Halle fand wieder das Jahn-Schwimmen der Deutschen Turnerschaft statt. Nachstehend einige Zeiten aus den Wettbewerben: 200-Meter-Lagenschwimmen 2:56,7; 100-Meter-Rücken 1:16,2; 100-Meter-Brust 1:20; 100-Meter-Kraul 1:05,2. Turner-Staffeln: 5-mal-50-Meter-Lagen 2:19,4; 4-mal-100-Meter-Kraul 5:57,8; 4-mal-100-Meter-Brust 5:41,3.

*

Fußball: Halle: Wacker — Merseburg 99 3:6 (!), 98 — Favorit 3:2, Sportfreunde — VfB. Schkeuditz 7:2; Merseburg: VfL. gegen Borussia Halle 2:0 (0:0); Neumark: Spielvg. — Halle 96 0:0. VfL. Bitterfeld — Wacker Mühlberg 6:0, VfR. Piesteritz — Wacker Bernburg 1:0.

*

Bei den Vorrundenkämpfen um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft wurden u. a. folgende Resultate erzielt: Spielvereinigung Eisleben — PSV. Halle 2:12 (0:8). SV. Griesheim Elektron — Spielvereinigung Leipzig 3:9 (3:4!). TSV. Singer Wittenberg — VfL. Jahn Magdeburg 1:14 (0:9). Sportvereinigung Siersleben — Borussia Halle 1:27 (0:9). SV. Roitzsch — Sportfreunde Leipzig 3:11 (3:5!).

Zwintschöna II — Raßnitz I 4:2 (2:1).

Die Raßnitzer spielten anfangs überlegen, doch fehlte es am nötigen Torwurf. Später übernahm dann der Platzbesitzer das Kommando und drückte seine Ueberlegenheit auch in Torerfolgen aus.

Schafstädt I — Schraplau I 14:2 (10:1).

Die Vorschau hat hier wieder mächtig daneben gehauen. Die flinken Schafstädter waren stets tonangebend. Schraplau konnte trotz eifriger Gegenwehr an dem Resultat nichts ändern.

Im 7. Bezirk

Bischofrode I — Ahlsdorf 3:1 (1:0).

Bischofrode zeigte in der ersten Hälfte ein schönes technisches Spiel. Der Erfolg waren drei schöne Treffer. Aber leider gab der Schiri zwei Tore nicht. Ahlsdorf spielte sehr hart. In der zweiten Hälfte wurde Ahlsdorf von den Zuschauern angefeuert und das Spiel wurde härter. Bischofrode schoß noch zwei verdiente Tore.

Bischofrode II — Ahlsdorf II 1:0 (1:0).

Bischofrode gewann verdient.

Im 8. Bezirk

Fußball:

Delitzsch I — Rennerit I 4:1 (3:0).

Rennerit mußte mit Ersatz antreten. Delitzsch war technisch etwas besser. Rennerit kämpfte bis zum Schluß unermüdlich. Es war ein faires Spiel.

Roitzsch II — Rennerit II 3:1 (2:0).

Hier gewann die bessere Mannschaft.

Bitterfeld I — Muldenstein I 5:3 (5:2).

Bitterfeld scheint sich immer mehr emporzuarbeiten, konnte sie doch die flinken Muldensteiner mit obigem Resultat abfertigen.

Gräfenhainichen I — Greppin I 6:0.

Ein von Anfang bis Ende fair durchgeführtes Spiel sah den Gastgeber meistens im Vorteil, die Fichte-Leute entpuppten sich als eine schnelle Mannschaft. Greppin, etwas vom Pech verfolgt, konnte nichts Zählbares anbringen. Alle guten Angriffe der Gäste scheiterten an der Hintermannschaft oder wurden sichere Beute des Torhüters.

Handball:

Fichte Bitterfeld I — VfL. Holzweißig I 1:14 (0:7).

Fichte trat nur mit zehn Mann an und hatte außerdem einen recht schlechten Tag. Sturm und Läuferreihe zeigten nur mäßige Leistungen und ließen ein Zusammenspiel vollständig vermissen. Nutzlos angewandte Eigenaktionen kamen nicht weiter als bis zur Verteidigung von Holzweißig, oder endeten schon vorher an der Läuferreihe. Verteidigerpaar und Tormann gaben ihr Bestes, vorwiegend dem Tormann haben es die Fichte-Leute zu danken, daß die erlittene Niederlage nicht noch höher ausfiel. Andererseits muß aber auch gesagt werden, daß Holzweißig aus dem Spiel gegen Delitzsch Lehren gezogen hatte und diesmal mit gutem Zusammenspiel und vor allem sicheren Ballfang aufwartete.

Gräfenhainichen I — Roitzsch I 1:13 (1:4).

In den ersten zwanzig Minuten stand hier die Siegerfrage vollständig offen. Gräfenhainichen schoß das erste Tor. Infolge besseren Gesamtspiels gelang es Roitzsch, sich durchzusetzen. Am Schlusse spielte Gräfenhainichen nur noch mit acht Mann.

Delitzsch II — Wolfen I 1:3 (1:0).

Ein schönes, ruhiges Spiel. Wolfen zeigte bessere Gesamtleistungen.

Im 2. Kre s

Fußball: Wacker Neuhaldensleben — Wacker Braunschweig 4:2. Sturm Schönebeck — Magdeburger Ballspielklub 6:1. Sturm 07 — Weitstoß Schönebeck 2:0. Union Thale — Sportfreunde Thale 2:6. Teutonia Oschersleben — Spielv. Wolfenbüttel 2:1.. Eintracht Calbe — Falke Nienburg 5:1. Wacker Förderstedt — Britannia Aschersleben 3:2. Wacker Köthen — Petersroda 0:3. Adler Coswig gegen Vorwärts Zerbst 2:2. Sportfreunde Bernburg — Union Schöningen 4:2. Turner Braunschweig — BSV. Eintracht 2:2.

Handball: Hettstedt — Unterwiederstedt 4:2. Hettstedt B gegen Oberwiederstedt 6:1. Zerbst — Fichte Dessau 4:8. Vorwärts Bernburg — Turnerbund Bernburg 4:2. Schwimmer Braunschweig — Turner Braunschweig 1:12. Turnerbund Braunschweig — Wacker Braunschweig 0:5. Vorwärts Fermersleben — Eiche Biederitz 9:8.

Im Leipziger Bezirk

Handball:

Eilenburg — Vorwärts Wurzen 6:4 (2:2).

Trotz des glatten Bodens zeigten beide Mannschaften ein flottes Spiel. Ausgeglichen wurde die erste Hälfte beendet. Erst nach dem Wechsel fanden sich die Spieler mit dem Boden besser ab und gute Angriffe der Gäste beachten zeitweise eine leichte Ueberlegenheit zustande. Eilenburg, dadurch aufgemuntert, raffte sich gegen Ende zusammen.

Kreis-Fußballmeisterschaften

In Sachsen VfK. Südwest Leipzig Meister.

Im **Schlußspiel** um die Sachsenmeisterschaft blieb **VfK. Südwest** über Niederhaßlau mit 5:1 (4:0) Sieger. Bei VfK. war wieder die Läuferreihe in guter Form. Trotz des glatten Bodens zeigten beide Mannschaften ein einwandfreies Spiel. 5000 Zuschauer.

Erstes Schlußspiel um die nordwestdeutsche Meisterschaft.

Bei herrlichem Wetter und guten Bodenverhältnissen schlug der Nordgruppenmeister Bremen-Blumenthal den Meister der Südgruppe, Hildesheim 1918, mit 5:3, Halbzeit 2:2. Das sehr spannende Spiel fand vor 3000 begeisterten Zuschauern auf dem Friedrich-Ebert-Platz in Bremen statt.

Fortsetzung in Norddeutschland.

Vor 1800 Zuschauern schlug der Hamburger Meister BSV. 19 den Mecklenburgischen Meister Hagenow mit 9:0. Hagenow enttäuschte. Bis Halbzeit hieß es 3:0. Am Vorsonntag holte sich BSV. 19 einen 5:1-Sieg gegen den Lübecker Meister FSV. Lübeck. Das Schlußspiel bestreiten am 28. Februar BSV. 19 und Kiel-Ost in Kiel.

Ueberraschungen in Berlin.

Im Schlußspiel um die Meisterschaft von Berlin-Brandenburg siegte Eintracht Reinickendorf über Adler 08 Berlin vor 2000 Zuschauern mit 5:3 Toren, trotzdem Adler 08 bis zur Pause mit 2:1 in Führung lag.

Raunheim Meister von Hessen-Mittelrhein.

Der Provinzvertreter Raunheim blieb im Schlußrundenspiel über den Frankfurter Meister Bockenheim mit 3:2 Toren siegreich.

Thammenhain — Schildau 13:4.

Die Gäste waren der technischen Ueberlegenheit des Platzbesitzers in keiner Weise gewachsen, vermochten aber durch ihren Eifer eine größere Niederlage zu verhindern.

Zschortau — Gohlis 4:5.

Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen.

VfL. Südost — Schkeuditz 4:2 (2:1).

In dem wiederholten Ausscheidungsspiel mußte Schkeuditz diesmal den Kürzeren ziehen. Trotz besseren Stellungsspiels und größerer Schnelligkeit war es ihr durch unglückliches Schußvermögen und dem fast unüberwindlichen Hüter von Südost nicht möglich, das Spiel für sich zu entscheiden.

Dürrenberg II — Teudit I 5:4.

Schkeuditz III — Wehlitz I 3:1.

Die besten Wiener Arbeiterschwimmer in Deutschland. Die Berliner Wassersportler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes rüsten für den 12. und 13. März zu großen Städtewettkämpfen Berlin — Wien. Die besten Arbeiterschwimmer und -schwimmerinnen von Wien und Berlin werden ein umfangreiches Programm mit Wettkämpfen in den verschiedensten Schwimmarten, Springen und Wasserballspielen durchführen.

Eishockeyländerwettkampf in Lettland. Die deutsche Ländervertretung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. im Eishockey verlor gegen die lettische Länderelf mit 1:2. 1000 Zuschauer erlebten einen jederzeit offenen Kampf.

Sportamtliche Bekanntmachungen

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Halle. Wir bitten unsere Vereine, für Sonntag, den 21. Februar, Spiele und sonstige sportlichen Veranstaltungen unbedingt abzusagen und sich 15 Uhr in Sportkleidung an der Kundgebung der Eisernen Front restlos zu beteiligen. Festerling.

6. Bezirk. (Handball.) Gesellschaftsspiele am Sonntag, dem 21. Februar: 11 Uhr: Rössen I — Möckerling I (Mosebach, Fichte). 15 Uhr: Regatta-Klub I — Merseburg I (Schwender, Fichte Süd.) 15 Uhr: Dieskau I gegen Fichte Ammendorf I (A. Kleinschmeyer). 15 Uhr: Raßnitz I — Queis I (Bauermann, Zwintschöna) 15 Uhr: Döllnitz I — Lochau I (Bornkessel) 15 Uhr: Schafstädt I — Steuden I (Schumann, Stedten). 14 Uhr: Schraplau I gegen Obhausen I (Moser, Höhnstedt). 10 Uhr: Fichte Süd I — Naturfreunde Süd I (Fichte-Platz) (Krüger, Reideburg). 13 Uhr: Eisperstedt I — Barnstädt I (Krebs, Obhausen). 14 Uhr: Regatta-Klub II — Naundorf II (Fichte, Halle). 14 Uhr: Dieskau II — Fichte Ammendorf II (Zwintschöna). 14 Uhr: Schafstädt II gegen Steuden II (Stedten). 11 Uhr: Bruckdorf I — Zwintschöna II (Naundorf). 10 Uhr: Teutschenthal II — Beuchlitz II (Passendorf). 10 Uhr: Döllnitz II — Fichte Ammendorf Jgd. (Raßnitz). 10 Uhr: Naundorf Schüler — Fichte Halle Schüler. 13 Uhr: Dieskau Schül. — Fichte Ammendorf. 15 Uhr: Schraplau Schül. — Obhausen Schüler. Die nicht veröffentlichten Spiele fallen aus. — Serienspiele für Sonntag, den 21. Februar: 15 Uhr: Zwintschöna I — Fichte Halle I (Boer, Bezirk). 15 Uhr: Teutschenthal I — Beuchlitz I (Schwender, Fichte Süd)

Otto Krause.

8. Bezirk. (Handball.) Serienspiele am 21. Februar: Nr. 10 11 Uhr: Holzweißig I — Gräfenhainichen I (Heyland). Nr. 11 11 Uhr: Roitzsch I gegen Frisch Auf Delitzsch I (Eisel). Nr. 12 11 Uhr: Reichsbanner Bitterfeld I gegen Brehna I (W. Dorn). Nr. 34: 10 Uhr: Holzweißig II — Gräfenhainichen II (Kemnitzer). Nr. 37 11 Uhr: Friedersdorf I — Bobritzsch (Makowiak). Nr. 54: 9 Uhr: Holzweißig Jgd. — Roitzsch Jgd. (Schmidt). Nr. 55: 10 Uhr: Friedersdorf Jgd. — Frisch Auf Delitzsch Jgd. (Trappiel). Die bauenden Vereine haben die Spielformulare sofort an meine Adresse zu senden, andernfalls Punktverlust in Frage kommt. — **Kundgebung der Eisernen Front.** Die Vereine haben sich unbedingt an den Kundgebungen der Eisernen Front zu beteiligen, die überall am 21. Februar stattfinden. Die Spiele sind deshalb auf den Vormittag verlegt.

Otto Krüger.

Jugendarbeit des Arbeitersportes im Regierungsbezirk Merseburg

Die Weltwirtschaftskrise hat auch dem Arbeitersport ungeheure Aufgaben für seine Betätigung gestellt. Alle Kräfte werden angespannt, die Kenntnisse des Arbeitersportes in den Dienst der Betreuung der erwerbslosen Jugend zu stellen. Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Um seinen Funktionären den Austausch der Erfahrungen zu ermöglichen, veranstaltete das Bezirkskartell für Arbeitersport und Körperpflege am 13. und 14. Februar in Halle einen Jugendleiterlehrgang.

Nachdem bereits am Sonnabend mit vielen Genossen in zwangloser Aussprache allerlei Unklarheiten beseitigt waren, begann der Lehrgang am Sonntagfrüh 9 Uhr. 35 Jugendleiter und Kartellfunktionäre aus allen Teilen des Regierungsbezirkes hörten zunächst zwei Vorträge über den freiwilligen Arbeitsdienst und Erwerbslosenbetreuung. Die Verbundenheit mit den Organisationen der Arbeiterbewegung kam zum Ausdruck durch die Teilnahme des Jugendleiters des ADGB. In reger Aussprache konnte festgestellt werden, daß die Vorschriften über den freiwilligen Arbeitsdienst von den Arbeitsämtern verschieden ausgelegt werden. Zu wirklich praktischer Erwerbslosenbetreuung ist diese Sache nur in einzelnen Fällen anwendbar.

In vielen Kreisen und Städten wird für die Jugend alles mögliche getan. Die Erfahrungen der Jugendwerkstätten Bitterfeld sollten mehr als bisher als Gefahr für die sozialen Errungenschaften bezeichnet werden. Die Zusammenfassung zur zwanglosen Betreuung muß unbedingt mit Speisung verbunden sein. Am besten haben sich die örtlichen Lehrgänge gezeigt. Diese Art der Betreuung sollte am meisten gefördert werden. Freizeiten und Lehrgänge in den zu günstigen Zeiten errichteten Heimen nehmen jetzt zuviel Mittel in Anspruch. In allen Fragen stehen jederzeit die Funktionäre des Bezirks- und Provinzialkartells zur Auskunft bereit. Darüber hinaus ist von den Ausschüssen für Jugendpflege an vielen Orten gründlichere Arbeit zu wünschen.

*

Im Zusammenhang mit dem Lehrgang wurden Organisationsfragen des Bezirkskartells behandelt. Die Berichte der einzelnen Kreise sind für die Weiterarbeit günstig. Durch Zuruf wurde die bisherige Leitung mit Festerling, Hauschild und Philipp erneut bestätigt. Betont wurde die Zusammenfassung aller Kräfte in der Eisernen Front.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0006

Merseburg

(Geschäftsstelle: Telephon Nr. 3258.)

Fremdenvorstellung:

Die Blume von Hawai

Die besondere Beliebtheit der Fremdenvorstellungen des Stadttheaters Halle in der näheren und weiteren Umgebung Halles, namentlich auch in der Merseburger Gegend, wurde am Sonntag wieder unter Beweis gestellt. Das dabesetzte Haus gab Zeugnis, daß die Provinzler nicht nur für klassische Kunst schwärmen, sondern auch der modernen Jazzoperette reges Interesse entgegenbringen. Vor der Invasion des Jazz ist auch das kleinste Dorf heute nicht mehr sicher. Die einen mögen es bedauern, andere wieder bejahen es, schließlich ist diese Musik, wenn sie kultiviert geboten wird und sich nicht in gar zu seichte Plattheiten verliert, für den modernen Menschen eine Erscheinung, in der er den Rhythmus des technisierten, des Maschinenzeitalters verspürt.

Die Musik zu „Die Blume von Hawaii" stammt von dem jungen Komponisten Paul Abraham, der sich mit der Operette „Viktoria und ihr Husar" einen überraschenden Erfolg sicherte. Wenn er auch im vorliegenden Falle nicht die Höhe seines ersten Erfolges ganz erreicht, so zeigen viele der hier vorkommenden Melodien und Rhythmen doch wieder den Könner eigener Prägung. Gespielt wurde von dem aus Opernkräften verstärkten, gegenwärtig außerordentlich glücklich besetzten Ensemble mit Schwung und Wärme, so daß dem Publikum, das mit Beifall nicht kargte, die Zeit wie im Fluge verging. Bemerken möchten wir, daß, wie es sich schon im „Weißen Rößl" herausstellte, jetzt vom hallischen Stadttheater auf die Operette eine besondere Sorgfalt gelegt wird, was bestimmt alle Freunde der leichten Muse gern zum Wiederkommen veranlassen wird. kh.

Ungültige Invalidenmarken

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat nach dem Selbstmord des Landesobersekretärs Thürmer festgestellt, daß der genannte Beamte in mehreren Fällen bereits verwendet gewesene Beitragsmarken verkauft oder gegen Entgelt in die Karten von Versicherten geklebt hat. Letztere sind hierdurch nicht nur insofern geschädigt, als die Marken ungültig sind und, soweit dies überhaupt noch möglich ist, durch andere ersetzt werden müssen, sondern es besteht auch die Gefahr, daß infolge Nichtverwendung gültiger Marken Anwartschaften erloschen sind. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bittet die Geschädigten, sich baldmöglichst mündlich oder schriftlich bei ihr zu melden.

Neuer Vorstand. Infolge Neuwahl gehören dem Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg GmbH. nachstehende Mitglieder an: Ernst Beyer (Bürgl.), Dürrenberg; Alex Beck (Vpt.), Leuna; Alex Crewell (Nazi), Benndorf; von Dehn-Rothfelser (Vpt.), Leuna; Reinhold Fritz (Komm.), Goddula; Edwin Heilmann (Soz.), Kötzschau; Ludwig Petzold (Soz.), Schkeuditz.

Erbrochen wurde am Sonnabendabend in der Passage der Firma Taitza in der Gotthardtstraße ein Schaukasten. Fünf Schlafdecken wurden dabei entwendet.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 7 — Montag, den 15. Februar — 1932

Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse.

Vom 8. Januar 1932 — Reichsgesetzbl. I S. 18.

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 747) verordne ich hiermit das folgende:

§ 1.

Wer die folgenden Waren:

Weizenmehl, Roggenmehl, Grieß, Graupen, Haferflocken, Nudeln, Grütze, Makkaroni, Reis, Erbsen, geschält oder ungeschält, Bohnen, Linsen, Zucker, Eßkartoffeln, Salzheringe, Schweineschmalz, Butter, Margarine, Kokosfett, Kunstspeisefett, Käse, Kakao, Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee, Obst, Gemüse

in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Preis je Pfund sowie die handelsübliche Qualitätsbezeichnung der einzelnen Waren ersichtlich ist.

Soweit das Pfund als Verkaufseinheit nicht handelsüblich ist, kann die Preisbezeichnung nach Stück oder nach einer anderen handelsüblichen Verkaufseinheit erfolgen.

§ 2.

Wer die im § 1 aufgeführten Waren im Kleinhandel absetzt, ohne sie sichtbar auszustellen, hat in seinen Läden, Schaufenstern und Schaukästen und an seinem Verkaufsstand für die nicht ausgestellten Waren gut sichtbar ein Preisverzeichnis anzubringen, das den im § 1 für die Preisschilder aufgestellten Forderungen entspricht.

§ 3.

Käse unterliegt den Vorschriften dieser Verordnung nur hinsichtlich der wichtigsten Sorten. Maßgebend hierfür sind die örtlichen Verhältnisse; im Zweifel werden die einzelnen Sorten durch die von den obersten Landesbehörden zu bestimmenden Stellen festgesetzt.

§ 4.

Die Verordnung tritt am 18. Januar 1932 in Kraft.

Berlin, den 8. Januar 1932.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung.

Dr. Goerdeler.

*

Veröffentlicht.

Der Herr Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Preisauszeichnung und Anbringung von Preisschildern usw. für das Bäckerei-, Fleischerei- und Friseurgewerbe durch Verordnung vom 17. Dezember 1931 und für den Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln durch Verordnung vom 20. Januar d. J. angeordnet.

Nunmehr ist auch die Anbringung von Preisschildern und der Aushang von Preisverzeichnissen für verschiedene Lebens- und Genußmittel sowie Kolonialwaren durch die Verordnung vom 6. Januar 1932 vorgeschrieben worden.

Es wird erwartet daß alle Geschäftsinhaber, Leiter und sonstige Stellvertreter, die Waren der aufgeführten Gattung ausstellen oder anpreisen, unverzüglich die Preisauszeichnung nach § 1 und 2 der Verordnung vornehmen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Durchführung der Verordnung strengstens zu überwachen und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 9. Februar 1932.

248/31 **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Der Greis und die Ostermädchen

Der 70jährige Gastwirt P. in Sösen b. Lützen ließ seinen Haushalt von sogenannten Ostermädchen, die die fürstliche Entlohnung von monatlich 10 Mk. erhielten, besorgen. In die jungen Dinger soll der Gastwirt sich regelmäßig „verliebt" haben. Das letzte Ostermädchen war noch auffällig schwächlich und geistig nicht auf besonderer Höhe. Aber auch diesem Ostermädchen stellte er nach. Schließlich sprach das ganze Dorf von den Liebesgeschichten. Die Ermittlungen führten zur Anzeige und das Schöffengericht in Weißenfels diktierte ihm 8 Monate für seine „Liebhabereien" zu. Das war dem Herrn Gastwirt eine recht peinliche Situation. Mit allen Mitteln der Kunst und unter Aufwendung ziemlicher Kosten wurde eine Entlastungsoffensive unternommen.

Vor der Großen Strafkammer Naumburg hatte er damit Glück. Ein Berufsschullehrer aus Leipzig, der als sachverständiger Psychiater auftrat, hielt die Aussagen der belastenden Mädchen nicht für zuverlässig. Auch die Ehefrau des Angeklagten legte sich mit einer auffälligen Energie für die Unschuld ihres Ehemannes ins Zeug. Nach sechsstündiger Verhandlung kam das Gericht zum Freispruch, der sich in der Hauptsache auf das Gutachten des Sachverständigen stützte. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß mit der Freisprechung die Unschuld des Angeklagten nicht erwiesen sei. Unzweifelhaft sei an den Beschuldigungen ein erheblicher Teil Wahres. Aber nach dem Sachverständigengutachten könne auf Grund der Aussagen der beteiligten Mädchen eine Verurteilung nicht erfolgen.

Teure Vaterschaft

Dürrenberg. Am letzten Tag der zweiten hallischen Schwurgerichtsperiode hatte sich der Arbeiter Otto B. aus Dürrenberg wegen Meineids in einem Ehescheidungsprozeß zu verantworten. Die Verhandlung enthüllte ein Bild eigenartiger Moral. B. hatte 1924 ein Mädchen kennen und lieben gelernt — und das war nicht ohne Folgen geblieben. Das Mädel hatte sich dann aber nach Schlesien verheiratet. 1928 nun entbrannte B. plötzlich wieder in heißer Liebe zu ihr, ließ sie zu sich kommen und ... Der derzeitige Ehemann der jungen Frau klagte daraufhin auf Ehescheidung. Bei dem Prozeß schwor B., er hätte mit der Frau in der Zeit ihrer Abwesenheit von ihrem Ehemann keinen Ehebruch getrieben. Die Ehe wurde wegen Schuld der Frau geschieden. Die Frau lebte nun wieder mit B. zusammen. Es dauerte nicht lange, da kam ein neues Kind. Die Frau beantragte für das Kind Wöchnerinnenunterstützung und gab als Vater des Kindes B. an. Der stand auch zu der Vaterschaft. War das Kind aber sein Kind, dann hatte er seinerzeit im Ehescheidungsprozeß, als er beschwor, er habe mit der Frau während jener Zeit nichts vorgehabt, einen Falscheid geleistet. Die Geschichte endete nun vor dem Schwurgericht mit neun Monaten Gefängnis für B.

Bad Lauchstädt. Bauarbeiter Iehnen RGO.-Methoden ab. Die außerordentliche Mitgliederversammlung der Bauarbeiter, Zahlstelle Lauchstädt, befaßte sich ausschließlich mit den Vorgängen, die sich in der Jahresversammlung am 31. Januar zugetragen haben. Nach eingehenden Darlegungen des Kollegen Vogtländer über die Zersplitterungspolitik der RGO., sowie des „roten Einheitsverbandes" entspann sich eine rege Diskussion. Das Treiben der Oppo wurde allseitig verurteilt. Mit sämtlichen Stimmen bei einer Stimmenthaltung wurde eine Entschließung angenommen, die energisch Front gegen die Zersplitterungstaktik der RGO. macht. Nach wie vor werden die Bauarbeiter fest zum Baugewerksbund stehen und seinen Aufbau fördern. — Als 1. Vorsitzender wurde Wilhelm Thomas (Lauchstädt) gewählt.

Kreis Querfurt

Ein verliebter Alter

Der 83jährige Rentner Julius B. aus Großostershausen verliebte sich trotz seines hohen Alters in ein noch nicht 14 Jahre altes Mädchen. Das Kind war vom Pfarrer zum Austragen des „Evangelischen Sonntagsblattes" beauftragt. In dieser Eigenschaft kam es auch zu dem alten Rentner. Der alte Süßhahn hatte an seiner 89jährigen Frau keinen Gefallen mehr und verliebte sich in das Schulkind. Jahrelang ist das Techtelmechtel gegangen. Schließlich wurde die Sache aber so intim, daß strafbare Beziehungen entstanden, für die der Alte das Kind jedesmal mit einigen Groschen abspeiste.

Vor dem Großen Schöffengericht Naumburg erzählte der Alte alle Vorgänge wortgetreu. Seine Taten wurden mit 6 Monaten Gefängnis gesühnt. Mit Rücksicht auf das hohe Alter und die bisherige Unbescholtenheit billigte das Gericht als Ausnahmefall Strafaufschub zu. Mit einer geharnischten Verwarnung und dem Versprechen seitens des Alten, „solche Schweinereien" nicht wieder zu machen, verließ der Alte den Gerichtssaal.

Milchpreis gesenkt

Mücheln. Bei seinen Preisabbauverhandlungen hat das Gewerkschaftskartell einen weiteren Erfolg zu verbuchen gehabt, indem die beiden Molkereien Mücheln und Niedereichstädt sich bereit erklärt haben, den Milchpreis von bisher 24 Pf. pro Liter auf 22 Pf. zu senken. Die Verbilligung ist bereits am Freitag in Kraft getreten.

*

Vermittels Einbruch wurden dem im Ledigenheim wohnenden Arbeiter W. K. seine Trompete und 39 Mk. gestohlen. Die Täter sind unbekannt.

*

Mücheln hat zur Zeit 467 Erwerbslose. In der Vorwoche waren es 423. Dazu kommen 406 Wohlfahrtserwerbslose.

Der Preisabbau ein Hohn

Neumark. Nachdem auf Grund der vierten Notverordnung der Lohn- und Gehaltsabbau durchgeführt wurde, glaubte man, daß automatisch der Preisabbau einsetzen würde. Aber weit gefehlt, erst nach längerem Drängen sah sich die Geschäftswelt bemüßigt, einige Artikel im Preise herabzusetzen. Aber bei weitem hielt der Preisabbau mit dem Lohnabbau nicht Schritt.

Recht kraß tritt das bei dem Kraftwerk Kulkwitz sowie dem Wasserwerk Leiha hervor, die unseren Ort mit Licht und Wasser versorgen. Nach Anfragen des Gemeindevorstehers, ob nicht eine Ermäßigung der Preise eintritt, teilten ihm genannte Werke mit, daß sie

Kleinigkeiten aus der Provinz

Der Herr „Femerichter" Oberleutnant Schulz hat in einer öffentlichen Nazi-Versammlung in Eilenburg, nachdem er die Mordtaten mit „tiefster Gewissensnot und reinster Vaterlandsliebe" entschuldigt hatte, erklärt: „Gehe dieser Kampf um die Reichspräsidentenwahl verloren, dann ist dem Bolschewismus Tor und Tür geöffnet, dann sind die jungen Leben sowieler Hitlerleute und Stahlhelmer umsonst geopfert worden." Das ist ein bemerkenswertes Eingeständnis, das wir uns merken müssen. Es zeigt die prekäre Lage, in der sich die NSDAP. befindet. Sie hat alles auf den einen Renner des „Endkampfes" gesetzt. Geht jetzt die Sache schief, dann ist der Traum des Dritten Reiches ausgespielt. Sorgen wir dafür, daß es für die Nazis schief geht!

*

Einstweilen beschäftigen sich die Nazi-Ortsgruppen noch auf ihre Art. So meldet die „Torgauer Zeitung", daß in einer gemeinsamen Versammlung der Gruppen Mockrehna und Ober- und Niederaudenhain die „Weihe eines Hitlerbildes" vorgenommen worden ist. Dieses „vom Ortsgruppenführer Meyfarth (Mockrehna) selbst in Lebensgröße gemalte Oelgemälde Adolf Hitlers" wurde vom Kreisleiter höchstpersönlich „geweiht". Dem Pg. Meyfarth hat er dann seinen besonderen Dank für „das gute Gelingen" des Bildes ausgesprochen. Zuletzt haben sie Adolf also antelephoniert: „Die ... Ortsgruppen ... gedenken in wahrhaft echter Treue und Kampfbereitschaft ihres großen Führers bei Enthüllung Ihres Bildnisses." Mit dieser Stilverbiegung bezeugen diese Patentdeutschen, daß ihre Fertigkeit in der Anwendung der deutschen Sprache im umgekehrten Verhältnis zum Grade ihrer nationalen Großsprecherei steht.

*

Aber auch die anderen Brüder der „nationalen Opposition" haben ihre besonderen Sorgen. Die Bürger-Jäger-Kompagnie in Torgau, ein patriotischer Verein aus dem vorigen Jahrhundert, hat beschlossen, wie alljährlich, auch jetzt ihre beliebte „Zippelkerchkermse" abzuhalten. Sie soll ein Fest werden, „das alles in den Schatten stellt." In der Tat, die Ignoranz des deutschen Bürgertums gegenüber der ungeheuerlichen Not unserer Zeit stellt alles in den Schatten. Es ist ein und dieselbe Linie, ob die Prominenten in Berlin bei Sekt und Kaviar Wohltätigkeit mimen, oder die Besitzbürger mit der „Saalezeitung" in Halle bis früh um fünfe „ins Lachen springen", oder ob die Torgauer Militärspießer „Kermse" feiern. Man amüsiert sich, während Millionen auf der Straße liegen und nicht wissen, woher sie das Nötigste zum Leben nehmen sollen.

*

Schwere Sorgen hat auch die evangelische Kirche. Nicht nur, daß ihr die Gottlosenbewegung so zusetzt, ihre eigenen Diener bereiten ihr viel Kummer. Das bestimmt nicht große Kirchspiel Weßnig in der Torgauer Gegend z. B. zeichnet sich durch einen häufigen Pfarrerwechsel aus. Der Grund zu dieser Unstetigkeit und Flüchtigkeit der Diener Gottes ist leider unbekannt. Bekannt dagegen ist, daß diese Pastorenfluktuation der Gemeinde höllisch viel Geld gekostet hat. So viel Geld, daß sie jetzt gezwungen ist, von jedem Kirchenmitgliede ihres Kirchspiels eine einmalige Sondersteuer von zwei Mark zu erheben. Das wird der dortigen Frömmigkeit sicher außerordentlich zuträglich sein!

*

Auch von einem Kuriosum ist aus der kirchlichen Welt zu berichten.

In der Jahreshauptversammlung der Evangelischen Frauenhilfe Leuna hat Pastor Lüttke einen Vortrag über „Biblische Frauengestalten" gehalten. In dem Zeitungsbericht heißt es darüber: „Er zeigte an Hand vieler Beispiele aus dem Alten und Neuen Testament, wie sich die Stellung der Frau im Laufe der Zeit gewandelt hat und insbesondere durch die Lehre Christi die Gleichstellung von Mann und Frau zur Wirklichkeit geworden ist. Jünger und Jüngerinnen trugen das Evangelium in alle Welt und die christliche Frau gab durch ihre Innerlichkeit und tugendhaften Lebenswandel dem Familienleben einen neuen, tieferen Sinn." Also die Kirche ist Vorkämpferin der Frauenrechte gewesen?! Und wir hatten immer gedacht ...

*

Zuletzt noch einen Spaß aus der Welt der Behörden. Die Stadt Meuselwitz bestellte für ihre Hilfsbedürftigen drei Tonnen (lies Fässer) Heringe. Das Resultat war, daß von der Lieferfirma drei Gewichtstonnen von je 20 Zentner der beliebten Fische eintrafen. Wie man hört, soll aber der unerwartete Heringssegen schnell seine Abnehmer gefunden haben. Berry.

Ihre Preise um ganze 2 Reichspfennige pro Kilowattstunde bzw. Kubikmeter ermäßigen.

Das ist ein direkter Hohn, wenn man bedenkt, daß hier die höchsten Preise sowohl für Licht wie für Wasser gezahlt werden. Wurden doch bis dato 50 Pf. für Licht und 35 Pf. für Wasser berechnet; der Wasserpreis dürfte wohl der höchste im ganzen Bezirk sein. Wir verstehen nicht, daß die Kulkwitzwerke den Preisabbau nicht einigermaßen dem erfolgten Lohnabbau anpassen, da ja bekanntlich die Mehrheit der Aktien sich im Besitz der öffentlichen Hand befindet. Hier wäre es wohl Aufgabe der Vertreter der Kreise sowie der Provinz, sich einmal energisch für Herabsetzung der hohen Preise einzusetzen.

Saalkreis

Leistungen der Winterhilfe

Dölau. Durch Haussammlungen kamen 1004,05 Mk. ein. Auch Kleidungsstücke aller Art wurden reichlich gesammelt. Ein Gesangskonzert zugunsten der Winternothilfe erbrachte 100 Mk. Von einer Büchsensammlung am 6. Dezember in den Heidelokalen sowie 150 Mark, die vom Kreisausschuß schon vor Weihnachten der Gemeinde Dölau überwiesen wurden, haben wir leider noch nichts gehört. Vielleicht kann uns der Gemeindevorsteher noch darüber Aufschluß geben. Es wurden ferner 500 Mk. vom Kreis überwiesen, die im besonderen zur Milchversorgung der Kinder verwendet werden. Ferner wurden 200 Zentner Kohlen vom Kreis geliefert. An Lebensmitteln wurden gesammelt: 20 Zentner Kartoffeln, 32 Pfund Wurst bzw. Fleisch, 58 Brote, 25 Pfund Grieß, 25 Pfund Mehl, 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0007

Jeder vierte Rietleber Einwohner erwerbslos

Rietleben. Die letzte Gemeindevertretersitzung stand im Zeichen der kaum noch tragbaren Not der Erwerbslosen. 500 Verheiratete, 274 Ledige, dazu noch 438 Kinder, geben Zeugnis von der furchtbaren Not, die in unserem Orte herrscht, ist doch jeder vierte Einwohner auf die Almosen der Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung angewiesen. Es kommt noch hinzu, daß das Einkommen der in Arbeit Stehenden durch Kurzarbeit und rücksichtslose Lohnkürzungen zum Teil noch unter dem der Erwerbslosen liegt. Das hat natürlich zur Folge, daß die Kaufkraft der Einwohnerschaft auf ein Mindestmaß herabsinkt und

die Steuereinnahmen der Gemeinde mehr und mehr zurückgehen,

während auf der anderen Seite die Ausgaben steigen. Dabei stehen keinerlei Mittel zur Bewilligung einer Sonderunterstützung an die Erwerbslosen zur Verfügung. Die Erwerbslosen hatten einen Antrag eingebracht, der für Verheiratete 30 Mk., für Ledige 15 Mk. und für jedes Kind 5 Mk. forderte. Dieser von den Erwerbslosen selbst begründete, von allen Vertretern als berechtigt anerkannte Antrag, der die Summe von 21 300 Mk. erfordert, konnte leider, weil keine Mittel vorhanden sind, nicht erfüllt werden. Es wurde deshalb folgender Antrag angenommen:

Der Vorsteher soll mit den Gemeindevertretern beim Landrat vorstellig werden und einen verlorenen Zuschuß von 25 000 Mk. fordern, der dann auf die Erwerbslosen verteilt werden soll.

Hoffen wir, daß dieses Vorgehen Erfolg hat, denn sonst könnte es passieren, daß die im Orte herrschende Verzweiflungsstimmung sich nach irgendeiner Richtung hin Luft macht.

Der Antrag der Sportvereine auf Uebernahme der Pacht für die Sportplätze auf die Gemeinde wurde angenommen. Die Frage

der Mietsenkung in den Gemeindehäusern

wurde dahingehend geregelt, daß für die Altwohnungen die Miete um 10 Prozent gesenkt wird. Da bei den Neubauten nach der Notverordnung die Miete nach Maßgabe der Hypothekenzinsen-Einsparung gesenkt werden muß, und weil diese bei den einzelnen Häusern verschieden ist, sollen die einzelnen Fraktionen eine Aufstellung der Mieten bekommen, damit sie in einer neuen Sitzung einheitlich festgelegt werden. Wahrscheinlich wird eine Senkung von 14½ Prozent eintreten. Zuletzt wurde beschlossen, den Erwerbslosen im Gemeindehaus Poststraße 3 Kubikmeter Wasser monatlich kostenlos zu liefern.

Pfund Reis, 25 Pfund Nudeln, 6 Pfund Bohnen, 8 Pfund Erbsen und noch anderes mehr. Ausgegeben wurden bis jetzt: 107 Gutscheine in Höhe von 5 Mk., 36 Gutscheine in Höhe von 3 Mk. An Kleidungsstücken wurden verteilt: 130 Paar Holzpantoffeln, 10 Paar neue Hosen, 54 Paar Strümpfe und 100 Meter Nesselstoff.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Arbeiterwohlfahrt am Werke

Aus dem Jahresbericht der Eilenburger Arbeiterwohlfahrt ist hervorzuheben, daß auch im verflossenen Jahre erhebliche Arbeit auf dem Gebiete der Wohlfahrts- und Jugendpflege geleistet worden ist. Da es nicht möglich war, Kinder in auswärtige Heime zu verschicken, wurde vom 6. bis 31. Juli die örtliche Erholungsfürsorge auf dem Sportplatze des Arbeitersportkartells durchgeführt. An je vier Wochentagen wurden während dieser Zeit täglich 92 Kinder betreut. An 33 Familien wurden Kleidungs- und Wäschestücke aller Art verteilt. Jetzt sind an 35 Familien Gutscheine von je 1,50 Mk. zur Ausgabe gelangt. Wöchnerinnenfürsorge wurde in zwei Fällen geleistet. In der Zentralisation der Winterhilfe ist die Arbeiterwohlfahrt ebenfalls vertreten. Von Mitte Oktober bis Ende Januar fand ein Nähkursus statt in dem für die Winterhilfe verschiedene Sachen angefertigt wurden. Durch den Kursus wurden die sonst üblichen Nähabende etwas eingeschränkt.

Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Einige Familien, deren Kinder Ostern die Schule verlassen, sollen mit Schuhen und Kleidern bedacht werden.

Angestellte in die Eiserne Front!

Aus dem Jahresberichts des Kollegen Barth im Afa-Ortskartell ist zu entnehmen, daß durch die Stillegung der Baubetriebe und der Firma Zimmermann eine große Anzahl Angestellte erwerbslos ist. Vom Arbeitsamt ist in der Bildungsarbeit für erwerbslose Angestellte leider bisher nichts getan worden. Ueber die Bildungsarbeit im besonderen ist zu sagen, daß durch Vorträge in sozial- und wirtschaftspolitischer Beziehung die Mitglieder geschult wurden. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Pflicht aller freigewerkschaftlich organisierten Angestellten ist es, sich restlos in die Listen der Eisernen Front einzuzeichnen, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß auch für die Angestellten wieder bessere Zeiten kommen. Kollege Barth wurde zu der am 6. März in Halle stattfindenden Unterbezirkskonferenz als Vertreter gewählt.

Fahrradmarder erwischt

Festgenommen wurde der Orbeiter Otto Wegener, Lutherstraße 9, der überführt wurde, nach und nach 8 Fahrräder gestohlen zu haben. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurden ein Herrenfahrrad Marke „Starkenburg", ein Herrenfahrrad ohne Marke, sowie zahlreiche Werkzeuge usw. vorgefunden. Die beschlagnahmten Gegenstände sind bei der Kriminalpolizei Eilenburg zu besichtigen, wo auch nähere Angaben entgegengenommen werden. Die gestohlenen Räder sind teilweise an hiesige Fahrradhändler zu Spottpreisen verkauft worden, die Ermittlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Weiter hat die Polizei im Laufe des Sonnabendvormittags in der Wohnung des Schlossers Veit sowie in seiner Werkstelle 10 Fahrräder beschlagnahmt, die ebenfalls von den Diebstählen des Wegener herrühren. Alle, denen in den letzten Wochen Fahrräder entwendet worden sind, werden ersucht, das Diebeslager auf der Polizeiwache zu besichtigen.

*

Während einer der Fahrradmarder nach dem Amtsgericht gebracht wurde, ist vor dem Geschäft Weiß Nachf. wieder ein Damenrad gestohlen worden. Der Täter ist etwa 20 Jahre alt, war mit grauem Militärmantel und heller Mütze bekleidet.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

KPD.-Funktionäre als Kriminalverbrecher

Schwere Gefängnisstrafen für Göhre und Genossen wegen zahlreicher Einbrüche

Vor dem Großen Schöffengericht in Torgau hatten sich die Kommunisten, der Maurer Fritz Göhre, der Dreher Erich Schrödter und der Tischler Alfred Nathan zu verantworten. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden mehr als 20 Einbruchsdiebstähle verübt, die auf das Konto der beiden erstgenannten Angeklagten kommen. N. wirkte nur in zwei Fällen mit.

Der letzte Diebstahl, den Göhre beging, war der Einbruch in das Lager der Stahlhelm-Winterhilfe am 13. November vorigen Jahres. Göhre ist es auch gewesen, der seine kommunistischen Parteifreunde als Spitzel bei den Waffenschiebungen der Polizei überlieferte. Dem Angeklagten N. konnte lediglich nachgewiesen werden, daß er bei den zwei Diebstählen bei der Herbeischaffung von Werkzeugen behilflich gewesen ist. Schrödter, der die örtlichen Verhältnisse gut kennt, machte Göhre Vorschläge, wo man am besten „ein Ding drehen konnte". Die Angeklagten Göhre und Schrödter sind bereits mehrmals vorbestraft, Göhre mit einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren und Schrödter zweimal wegen Sittlichkeitsdelikten mit einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis. Unter anderem wurde ihnen auch der Diebstahl bei unserem Genossen Hahn nachgewiesen. Trotzdem sie wußten, daß Hahn sich in sehr schlechten Verhältnissen befindet, raubten sie ihm für zirka 300 Mk. Messer, Scheren und Werkzeuge. Ferner wurden Einbrüche bei der Witwe Köhler, bei der Firma Roßberg, beim Ruderverein, beim Gerichtsvollzieher Hanke nachgewiesen.

Die Angeklagten waren geständig. Interessant ist, daß man trotz des Vorlebens der Angeklagten, das der Ortsgruppe der KPD. bekannt war, sie mit Funktionärposten in der Partei betraut hatte.

Nach längerer Beratung fällte das Gericht, nachdem der Staatsanwalt fast das gleiche Strafmaß beantragt hatte, folgendes Urteil: Der Angeklagte Göhre wird wegen schwerem Rückfalldiebstahl zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Schrödter wegen schwerem Diebstahl gleichfalls zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und der Angeklagte Nathan zu 4 Monaten Gefängnis. Göhre wird die Untersuchungshaft in voller Höhe angerechnet, während sie bei Schrödter nur einen Monat beträgt. Das Gericht hat nur 6 Fälle von den 20 nachgewiesenen Diebstählen herausgegriffen und bei der Höhe des Urteils die Niederschlagung der anderen Fälle mit einbezogen. Die Angeklagten nahmen das Urteil gelassen an.

*

Durch die Spitzelarbeit Göhres werden sich in Kürze eine Reihe führender kommunistischer Funktionäre in einem Hochverratsprozeß wegen Vergehen gegen das Sprengstoff- und Waffengesetz vor dem Reichsgericht in Leipzig zu verantworten haben.

Winterhilfe lindert Not

Annaburg. Da die öffentlichen Mittel zum Teil ganz erschöpft sind und die Zahl der Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen hier sehr groß ist, war es eine Selbstverständlichkeit, der Notlage auf breiter Grundlage zu steuern. Gegenüber der ins Leben gerufenen Winterhilfe, die nun zwei Monate freiwillige Hilfe geleistet hat, muß anerkannt werden, daß sie sehr **viel Not gelindert hat. Von 140 Essensportionen im Dezember** 1931 ist die Zahl bis zum 10. Februar auf 360 gestiegen. Insgesamt sind in dieser Zeit

2160 Portionen Essen kostenlos verausgabt worden.

Ferner erhält nach wie vor jede bedürftige Familie in der Woche 1 Brot unentgeltlich. Auch die Kleidersammlung war von gutem Erfolg gekrönt, denn es konnte auch damit bei der Verteilung der Kleidungsstücke den Allerärmsten geholfen werden. Die gespendeten Lebensmittel sowie nennenswerte Geldbeträge ermöglichen es nach genauer Prüfung, daß die Durchführung der Winterhilfe bis zum April gesichert ist. Es ist Wahrheit geworden, daß die Winterhilfe, die anfangs von gewissen Leuten als „totes Kind" bezeichnet worden ist, sehr viel Not gelindert hat, ohne Unterschied der politischen Gesinnung der Notleidenden.

Mansfelder Kreise

Schwerer Sturz mit dem Fahrrad

Hergisdorf, den 13. Februar.

Infolge der Glätte verlor ein Bergmann, der sich auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte befand auf einer abschüssigen Straße die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen einen Baum. Bewußtlos wurde er in das Eisleber Knappschaftskrankenhaus gebracht, wo man einen schweren Schädelbruch feststellte.

Deutscher Sängerbund demaskiert sich

Sozialdemokratische Funktionäre können nicht zugleich Chorleiter unserer Vereine sein.

Diese erfreuliche Offenheit finden wir in dem Organ des bürgerlichen „Pommerschen Sängerbundes". Dabei wird erwartet, daß auch die übrigen Bünde des bürgerlichen Sängerbundes im selben Sinne handeln.

Es ist nicht etwa das erstemal, daß sich der bürgerliche Sängerbund gegen die Sozialdemokraten wendet. Bereits 1896 begründete man einen Beschluß über die Deckung des Defizits vom Stuttgarter Sängerfest damit, daß man „vor allem der Sozialdemokratischen Partei, die das Fest zu gefährden versuchte, die Agitationsmöglichkeit nehmen wolle". In derselben Zeit wurde auf einem Bundestag Stellung genommen zur „Gründung einer ganzen Reihe sozialdemokratischer Sängerbünde". Daß man mit Sozialdemokraten nichts zu tun haben wollte, ging aus der These hervor: Für antinationale Tendenzen ist im bürgerlichen Sängerbund kein Raum. Was man „antinational" ansah, kam im Jahre 1908 sehr deutlich zum Ausdruck:

„Ein deutscher Sänger kann nicht Sozialdemokrat sein, sonst ist er eben kein deutscher Sänger."

Wir freuen uns einer solchen deutlichen Sprache, und bedauern nur, wenn organisierte Arbeiter diesem alldeutschen Sängerbunde die Mitgliederreihen füllen. Die Arbeiter sollten endlich einmal wissen, daß auch der Chorgesang sich nicht außerhalb der bestehenden Klassenformen betätigen kann.

Wie politisch die bürgerlichen Sänger auch in der Gegenwart sind, geht ebenfalls aus einer anderen Auslassung hervor: „... sicher ist, daß die Futterkrippenwirtschaft von keiner Partei schneller und besser begriffen und ausgebaut worden ist, als von der sozialdemokratischen, und da wird doch der DASB. nicht leer ausgehen." (?)

Vielleicht darf die Oeffentlichkeit daran erinnert werden, wie der Arbeiter-Sängerbund „leer" ausgeht. 1928 war in Hannover das 1. Bundes-Sängerfest der Arbeitersänger, in Wien ein Sängerfest der Sänger mit „nationalen Tendenzen". Die letzteren bekamen vom Reich 100 000 Mk. (die von Redlin unterschlagen wurden). Die Arbeitersänger erhielten 50 000 Mk. Vielleicht kann der bürgerliche Sängerbund verraten, welche Unterstützungen er sonst aus öffentlicher Hand bezieht. Die Verdächtigung des DAS. durch den Pommerschen Sängerbund berechtigt sicher zu dieser Frage.

Den organisierten Arbeitern jedoch sei die in der Ueberschrift genannte Feststellung der bürgerlichen Sänger zum Nachdenken empfohlen.

Organisierte Proletarier sollen nicht zugleich Mitglieder in bürgerlichen Vereinen sein.

Oder will man sich erst vom bürgerlichen Sängerbund selbst dokumentieren lassen, daß „sozialdemokratische Arbeiter nicht zugleich Mitglieder in unseren Vereinen sein können"?

Einen Wunsch haben wir außerdem an die Leitung des bürgerlichen Sängerbundes: Sie möge ebenso deutlich ihre doch bestehende antiproletarische Gesinnung bekunden, wie es durch die Zeitung des Pommerschen Sängerbundes geschehen ist. Kl.

Produktenbörsen vom 13. Februar

Leipzig: Weizen: 228 bis 232 (222 bis 225). Roggen: 203 bis 213 (208 bis 212). Hafer: 140 bis 150 (140 bis 150).

Halle: Weizen: 240 bis 243. Roggen: 212 bis 215. Hafer: 143 bis 147.

Sport und Spiel

Parlament des Wassersports

Halle, den 15. Februar. (Bz.)

Im „Gewerkschaftshaus" in Halle tagten am Sonntag die Wassersportler des 6. Bezirks. Vertreten waren 11 Vereine durch 24 Delegierte. Der Spartenleiter, Genosse Thamm, konnte über eine überaus günstige Entwicklung des Bezirks berichten, ist doch die Vereinszahl von 9 auf 12 gestiegen und auch die Mitgliederzahl weist einen Zugang auf. Die großen sportlichen Veranstaltungen erfreuten sich eines besonderen guten Besuchs und brachten technische Fortschritte. Auch die vielen Vereinsveranstaltungen waren Erfolge für die Bewegung. Der Kassenbericht konnte einen guten Abschluß melden. Die Tätigkeit in der Wasserballspielbewegung, die einen hohen Stand besitzt, war äußerst rege. Die Rettungsschwimmer konnen über einen Erfolg von acht Lebensrettungen berichten. Von ihnen wurden 1919 Wachtstunden geleistet. Die Berichte wurden ohne Diskussion entgegengenommen. Durch Anträge wurde

eine Beitragserhöhung von 10 Pf.

beschlossen. Die noch restierenden Beiträge aus den Jahren vor 1930 sollen nach Prüfung durch den Vorstand eventuell niedergeschlagen werden. Die technischen Funktionäre sind in Zukunft auf einer besonderen Tagung ihres Ressorts zu wählen und werden von der Bezirkstagung dann bestätigt. Für 1932 ist das noch nachzuholen.

Die Wahl des Spartenleiters ergab, nachdem der im ersten Wahlgang gewählte Genosse Schmidt ablehnte, die kommissarische Besetzung durch den alten Spartenleiter. Als Kassierer wurde Otto Hellwig (Halle) mit Stimmenmehrheit gewählt. Die bisherige Frauenvertreterin wurde einstimmig wieder bestätigt.

Für die Saison 1932 sind wieder eine größere Anzahl Veranstaltungen vorgesehen:

9. März: Abendschwimmfest des Arbeiter-Wassersportvereins Halle.
10. April: Hallenschwimmfest der Freien Schwimmer und Kanufahrer Halle-Lettin.
5. Juni: Schwimmfest Ammendorf 1923.
12. Juni: Schwimmfest in Schaffstädt.
19. Juni: Kreiswasserballtag.
25. Juni: Jugendtag.
26. Juni: Reichsarbeitersporttag.
24. Juli: Schwimmfest in Wettin.
31. Juli: Schwimmfest bei Ammendorf (Elstermünde).
6. August: Abendschwimmfest in Ammendorf 1923.

Der Bezirksvertreter Rasch wies noch auf den kommenden allgemeinen Bezirkstag hin und erläuterte noch die Bildung von Agitationsgruppen. Die Tagung wurde geschlossen mit einem besonderen Hinweis auf die bevorstehenden politischen Ereignisse und einem Appell zur

Unterstützung der Eisernen Front durch alle Bundesvereine.

Lehrarbeit für Fußballspieler

Die Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes stellt ihrer finanziellen Lage entsprechend auch in diesem Jahre ihre Lehrkräfte u. a. dem Fußballspiel in starkem Maße zur Verfügung. Im Juni wird an der Schule ein zweiwöchiger Bundesfußballehrgang auf Bundeskosten stattfinden und im Mai—Juli werden die Bundesschulfußballehrer Kurse in Breslau, Dresden, Hamburg, Köln, Hannover, Karlsruhe und Königsberg abhalten.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und Allgemeines: Ernst Loops; für lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasparek; für Provinz und Sport Felix Hodicke; sämtlich in Halle — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Gr. Märkerstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0008

Harzburger denunzieren sich gegenseitig

„Freimaurer Seldte"

Pst — bitte ganz geheim! Nicht öffentlich sagen!

Unser Mannheimer Parteiblatt, die „Volksstimme", ist in der glücklichen Lage, ein Geheimrundschreiben der badischen Hitler-Partei zu veröffentlichen, das außer einigen organisatorischen Anweisungen auch eine niedliche Denunziation enthält. Wir geben es hier als Dokument der Harzburger Einigkeit wieder:

NSDAP., Gau Baden — Karlsruhe, 26. Hartung.
Organisations-Abt. 2
Abteilung Landwirtschaft
1932 Rundschreiben Nr. 6

1. .....
2. .....
3. **Von der Reichsleitung wird nochmals darauf hingewiesen, daß gleichzeitige Mitgliedschaft beim Stahlhelm und bei der NSDAP. unsererseits nicht gestattet wird. Außerdem soll unter Ausschluß der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden, daß der Stahlhelmführer Seldte Freimaurer ist und daß die deutschen Logen ihren Mitgliedern ganz offen empfehlen, dem Stahlhelm beizutreten. Von einer öffentlichen Diskussion dieser Dinge ist wegen der „Harzburger Front" abzusehen.**
4. Betr Vorheimer Affäre: Es soll festgehalten werden, daß Pg. LGF. Hessen Dr. Wagner vollständig unschuldig an dem „Vorheimer Dokument" ist. Er hat es nicht einmal dem Inhalt nach gekannt.

Desgleichen gilt dies auch von dem LRF. Pg. Darré. Pg. Darré wurde nur in diese Angelegenheit verwickelt, weil durch beschlagnahmte Rundschreiben der Reichsleitung an Pg. Dr. Wagner unmittelbare Beziehungen festgestellt wurden und nun von Regierungsseite ausgeschlachtet wurde, um der NSDAP. etwas ans Bein hängen zu können und die Reichsleitung in diese Sache hineinzuziehen.

Das Vorheimer Dokument hat uns ohne Zweifel in der Oeffentlichkeit geschadet. Aber wenn heute noch von deutschnationaler oder anderer Seite mit den „Auswirkungen" dieses Dokuments hausieren gegangen wird, dann erteile man diesen Herren doch eine Antwort, wie sie unser Führer einem sehr prominenten Führer der Landwirtschaft gab: „Die Auswirkungen des Vorheimer Dokuments sind für unser Volk nicht so schlimm wie die Unterschriften unter den Dawes-Plan und Young-Plan." Diese Antwort hören diese „Umfaller" nicht gerne.

usw. — Heil Hitler
gez. Plesch. — (Stempel.)

Ein netter Zustand bei den Harzburgern! Nach außen macht man in „heißester Liebe zur Nation" — im eigenen Lager aber verächtigt man sich „ganz geheim", nur nicht in „öffentlicher Diskussion"! Die Vorheimer und die deutschnationalen „Umfaller" geben gemeinsam eine wundervolle Auslese aus der germanischen Rassezucht, auf die sie so stolz sind, daß sogar der brave Januar in einen altgermanischen „Hartung" verwandelt wird.

Ein Kulturbild aus England

Der Leidensweg einer Frau

13 Jahre Hausgefängnis

London, Mitte Februar. (Eigenbericht.)

Vor dem Gericht „Kings Bench-Division" in London wurde ein Fräulein Smith, Mitarbeiterin an verschiedenen Missionsgesellschaften, „wegen 13jähriger Freiheitsberaubung verbunden mit Strafkost und Zuweisung eines menschenunwürdigen Aufenthaltsraums" dazu verurteilt, ihrer früheren Hausangestellten, die ihr Opfer war, eine Entschädigungssumme zu zahlen. Die Verhandlung vor dem Londoner Gericht lieferte erschütternde Beweise für den Mißbrauch eines jungen Mädchens durch eine sogenannte „Wohltäterin", die nach außen hin besonders gern ihr „Christentum" und ihre „Frömmigkeit" betonte.

Die Bekanntschaft aus der Sonntagsschule

Fräulein Smith aus Oak Lawn opferte ihre ganze freie Zeit der Verbreitung ihrer religiösen Ideen, arbeitete an verschiedenen Missionsgesellschaften mit und organisierte die Sonntagsschulen in der Umgebung ihres Städtchens. Sie predigte sogar, und bei einer ihrer Predigten lernte sie ein armes zehnjähriges Mädchen kennen, dessen Vater schon lange tot war. Maß Smith schickte das Kind, es hieß Laura Turner, in eine Waisenanstalt nach Lewisham. Im Jahre 1913 wurde Laura Turner, die damals siebzehn Jahre alt war, als Hausmädchen bei Miß Smith angestellt. Allerdings wollte die „wohltätige Dame" keinen Lohn bezahlen, damit die Versicherungsbeiträge eingespart würden.

Eines Tages wurde in dem vierstöckigen Hause, das von dem frommen Fräulein zusammen mit einer Freundin bewohnt wurde, ein größeres Geldstück vermißt. Miß Turner fand das Geld nach einer Stunde und wurde nun von den beiden alten Tanten des Diebstahls beschuldigt... Solche Szenen wiederholten sich, die Behandlung wurde immer unwürdiger. Schließlich versuchte das Mädchen fortzulaufen, wurde aber gegen seinen Willen in einem Auto wieder zurückgeholt.

Das Heim im Holzverschlag

Miß Smith steckte das junge Mädchen zunächst in eine Dachstube und später in einen Holzverschlag, der am Hause angebaut war. In dem Schuppen lagen noch alte Kisten, Flaschen und Tapetenrollen. Als Schlafstelle kam ein zerbrochenes, eisernes Bettgestell hinein, mit ein paar alten Brettern als Matratze und lumpigen Kleidern als Bettzeug. In diesem elenden Stall mußte das Mädchen über 13 Jahre „wohnen". Aber nicht genug damit, wurde Laura Turner nach der täglichen Arbeit in dem Raume zwangsweise festgehalten. Das Fenster wurde versperrt und mit einem Stück Stoff zugehängt, damit die Gefangene nicht hinaussehen konnte. Im Winter wurde ihr weder Feuerung noch Licht zugestanden, so daß die Aermste in Kälte und Dunkelheit versuchte, sich ein Bild von der Außenwelt zu machen, die für sie eine vollkommene fremde war. Niemals durfte Laura Turner mit jemanden sprechen, niemals durfte sie Besuch empfangen. Oft wurde sie mißhandelt, geschlagen und mit kaltem Wasser übergossen.

Der vergebliche Brief

Nach all diesen Martern — man hatte ihr auch noch das Fleisch vom Essen entzogen, so daß sie fast nur von trockenem Brot lebte — versuchte Miß Turner im September 1928, als ihre Herrin in Ferien war, einen Brief an die Polizei in Scotland Yard — das Londoner Polizeipräsidium — zu schreiben. Sie steckte ihn ohne Marke in einen Briefkasten, weil sie kein Geld hatte. Es kam auch eine Antwort zurück, aber sie wurde ihr niemals ausgehändigt. Indes bekam Laura Turner als Strafe einen Monat lang das Tageslicht entzogen. Als man sie außerdem noch mit der Auslieferung an die Irrenanstalt bedrohte, unterschrieb sie einen Zettel, in dem sie wünschte, weiter bei Miß Smith zu bleiben. Erst als die Gepeinigte dann einen nervösen Zusammenbruch erlitt, kam sie in ein Krankenhaus und konnte danach bei anderen Leuten eine menschenwürdige Stellung finden.

Miß Turner ist jetzt 36 Jahre alt. Nachdem sie ihre frühere „Beschützerin" verklagt hat, kamen alle die oben geschilderten, kaum glaublichen Zustände zur Sprache. Vom Juli 1916 bis November 1929, also über 13 Jahre, war Miß Turner die Sklavin einer von allen Seiten wohl beleumundeten, in christlicher „Wohltätigkeit" arbeitenden Herrin. Vor Gericht bequemte sich nunmehr Miß Smith die Fälschheit ihrer Erziehungsmethoden einzugestehen und willigte ein, der in ihrem weiteren Lebenslauf schwer behinderten Frau eine Entschädigung für alles erlittene Ungemach zu zahlen.

Eiserne Front im Lande

Wie die Nazi provozieren

Die rednerisch tätigen Parteifreunde, die zu den besonderen Lieblingen der Nazis und Kommunisten gehören, haben sich im Lauf der Jahre an mancherlei gewöhnen müssen, besonders an unartikulierte Laute und unverständliche Beschwörungsformeln in den Versammlungen. Ueber die Kommunisten braucht in diesem Zusammenhang kein Wort gesagt zu werden, man steht immer wieder wie vor Rätseln, wenn man ihre Sprüchlein, durch die sie die Nazis in fröhliche Stimmung versetzen, vernimmt. Arme Irre!

Dagegen muß ein Wort gesagt werden über das Verhalten der Nazis. Sie gehen in jüngster Zeit offenbar darauf aus, unsere Versammlungen planmäßig zu stören, unsere Parteifreunde unter allen Umständen zu provozieren. Ein Abend im Westerwald, der vielen Erlebnissen aus der letzten Zeit ähnelt, war typisch für das Verfahren der Nazis und manches andere. In dem Dorfe Holzappel im unteren Lahnkreis sind die Hitler-Anhänger weit zahlreicher als alle übrigen Parteien zusammen. Das war also die richtige Gegend für uns. Zu Dritt trafen wir abends halb acht Uhr vor dem Versammlungslokal ein. Dort standen ungefähr hundert Nazis, die keinen Platz mehr in dem bereits seit zwei Stunden überfüllten Saale hatten finden können.

Daß es im Saale nicht schon zu ernsthaften Zusammenstößen kam,

war ausschließlich der eisernen Disziplin unserer Anhänger zu danken. Die Hakenkreuzler waren nämlich in einer Saalecke aufmarschiert, jeder seine Parteimütze, mit einem silbergleichen Totenkopf geziert, auf dem Kopfe. Man stelle sich vor, in eine Versammlung der Nazi rückte ein Trupp Reichsbannerleute, die Mützen auf dem Kopfe, geschlossen ein! Das würden die Hitler-Buben als unerhörte Provokation ausschreien und landauf landab verkünden. Nebenbei gesagt: in einem solchen Falle würden die Reichsbannerleute als kleine Minderheiten den Saal bestimmt nicht unverwundet verlassen können.

Zu dem Saal im ersten Stock gelangte man durch einen engen Hausflur und dann über eine schmale winkelige Treppe. Als fast alle Versammlungsbesucher den Saal verlassen hatten und einige Parteifreunde mit mir hinuntergehen wollten,

standen auf der Treppe zahlreiche „Kämpfer für das Dritte Reich"

Kaum war ich auf der Treppe sichtbar geworden, als der Anführer der legalen Kämpfer erst in das zu gleicher Erde gelegene Wirtszimmer, dann allen seinen auf der Treppe und im Flur versammelten Freunden zuschrie: „Achtung! Jetzt kommt er!" Dutzende von Händen fuhren automatisch in die Höhe, und alle Hitler-Buben heulten im Sprechchor: „Deutschland erwache! Wer hat uns verraten...?" usw., usw. Mit größter Mühe nur konnten wir uns durch die Provokateure nach der Straße zu hindurchdrängeln. Zwischen den im Flur ausgerichtet dastehenden Nazis aber, wie eine Stein gemeißelt, mehrere Landjäger. Die Situation erschien uns derart, daß wir uns mit Recht fragen konnten, warum die Landjäger die Hitler-Sprüchlein nicht mitsprachen! Für die Sicherheitsbeamten wäre es absolut selbstverständlich gewesen, daß sie die Treppe und den Hausflur für die von oben kommenden Versammlungsbesucher freigemacht und freigehalten hätten. Nichts von alledem. Vielleicht fehlte es ihnen an den erforderlichen Dienstinstruktionen. Die Nazis konnten in der provozierendsten Weise Hausflur und Treppen verstopfen. Wenn es in diesem Falle nicht zu Schlägereien gekommen ist, so ist das

ausschließliches Verdienst der politisch und gewerkschaftlich erzogenen Arbeiter.

Da die Gegner der Republik, die in unsere Versammlungen nur kommen, um zu stören, die bisherige Form der Einladungen „zu Kundgebungen für die Republik" offenbar nicht verstehen wollen, werden wir auch noch, um Zusammenstöße nach Möglichkeit zu vermeiden, dazu übergehen müssen, uns ausdrücklich den Besuch von Kommunisten und Nationalsozialisten zu verbitten. Im übrigen sei gesagt, daß die Stimmung in allen Teilen des Landes überall die gleiche ist: die Eiserne Front erstarkt ersichtlich und wie ein freudiges Aufatmen geht es durch die Arbeitermassen, als sei ein Bann von ihnen genommen.

Ph. Scheidemann.

Devisenprozeß

Vom Schnellrichter beim Schöffengericht Berlin-Mitte wurde der kürzlich wegen Vergehens gegen die Devisennotverordnung verhaftete Kaufmann Hugo Strauß zu 700 M. Geldstrafe verurteilt; die Strafsumme braucht jedoch im Hinblick auf die erlittene Untersuchungshaft nicht bezahlt zu werden. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf sechs Wochen Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. Die Anklage legte dem Kaufmann Strauß zur Last, daß er Auslandszahlungen auf sein Schweizer Bankkonto habe leisten lassen. Der Beschuldigte führte zu seiner Verteidigung an, daß er sich krankheitshalber längere Zeit in der Schweiz aufgehalten und deshalb Devisengutschriften auf sein Baseler Konto benötigt hätte.

Ein Tierschutzmuseum

In Berlin fand unter lebhafter Beteiligung zahlreicher Tierfreunde die Gründerversammlung für ein Tierschutzmuseum statt. Folgende Einteilung des Museums ist vorgesehen: Tierschutz und Religion, Tierschutz und Schule, Tierschutz und Philosophie, Tierschutz und Aberglauben, Tierschutz und Recht usw. Die Eröffnung des Tierschutzmuseums wird allerdings voraussichtlich erst im Jahre 1935 stattfinden können.

Spatzenkrieg

Der Magistrat von Budapest hat einen Vertreibungsfeldzug gegen Sperlinge organisiert, da in manchen Straßenzügen die Spatzenplage unerträglich groß sein soll. Trupps von Erwerbslosen marschieren in den Abendstunden durch die Reihen der besonders stark besetzten Bäume und schrecken die Tiere mit sechs Meter langen Stöcken auf. Außerdem werden die Spatzen durch Platzpatronen vertrieben.

62 Prozent Analphabeten!

Nach einer amerikanischen Statistik können 62 Proz. der auf dem Erdball lebenden über zehn Jahre alten Menschen weder lesen noch schreiben. In 18 Ländern sollen mehr als die Hälfte der Bewohner Analphabeten sein.

Die Kriegsnot in Schanghai

Hunderttausende von Menschen in Gefahr

London, 14. Februar. (Eigenbericht.)

In Schanghai wird die Situation für die Fremden immer gefährlicher. Vor allem droht ihnen Gefahr, wenn die Japaner die bis jetzt verschonte südliche Chinesenstadt angreifen, was durchaus möglich ist, weil in der Südstadt die Arsenale sich befinden. Die Zerstörung der nördlichen Stadteile hat Hunderttausende von Menschen gezwungen, sich mit den Massen in den übrigen Stadtteilen zusammenzuferchen zu lassen. Die Not hat einen gefährlichen Grad erreicht und die Massen befinden sich in einem Zustand außerordentlicher Erregung. Die Fabriken stehen still.

Die Herrschaft des Winters

Treibeismassen auf den Flüssen und Strömen

Die deutschen Ströme führen zur Zeit überall starkes Treibeis. Die Elbe ist durch das Eis bereits fast unfahrbar geworden. In Magdeburg ist die durchgehende Elbe-Schiffahrt bereits eingestellt.

Der Frost hat sich vor allem in den Gebirgsgegenden sehr scharf ausgewirkt. In Augsburg und auf der schwäbischen Hochebene wurden am Freitag bis zu 26 Grad Kälte gemessen, im Algäu und am Bodensee noch schärfere Kältegrade. Die Gebirgsflüsse und die Donau führen gefährliche Treibeismassen mit sich.

In Südeuropa herrscht immer noch winterliche Witterung. In Mailand war der Schneefall so stark, daß der Zugverkehr darunter zu leiden hatte.

300 Mark Belohnung

Für die Aufklärung des Mordanschlags auf Schäfer

Für die Aufklärung des Anschlages auf den früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Schäfer hat die Staatsanwaltschaft in Zwickau 300 Mark Belohnung ausgesetzt. Bisher sind die Ermittlungen völlig ergebnislos verlaufen. Das angekündigte Erscheinen Dr. Schäfers in einer Protestversammlung mußte unterbleiben, da sich bei ihm Wundfieber eingestellt hatte.

Französische Schuharbeiter im Streik

Paris, 14. Februar. (Eigenbericht.)

In Fougères (Bretagne) sind 5000 Schuharbeiter in den Streik getreten. Die Arbeitgeber bestanden entgegen dem Beschluß des Nationalverbandes der Schuhfabrikanten auf einer Lohnherabsetzung, obwohl die von ihnen beantragten Schutzzölle vom Parlament genehmigt worden waren. Die Arbeiter veranstalteten eine große Kundgebung in den Straßen der Stadt, die ohne jeden Zwischenfall verlief.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 13. Februar

Die Stimmung an der Berliner Produktenbörse blieb am Sonnabend weiter fest. Bei äußerst knappem Angebot an Weizen zeigte sich wieder vermehrt Kauflust der rheinischen Mühlen, so daß sich am Locomarkt Preiserhöhungen von 1 Mark ergaben. Am Roggenmarkt ist die Lage unverändert. Das knappe Angebot an Inlandsware hält an, jedoch wurden Preiserhöhungen hier nicht vorgenommen. Am Markte der Zeitgeschäfte gewann Weizen 1½ bis 2 Mark. Roggen zeigte wenig Veränderungen, dabei war das Geschäft lebhafter als an den Vortagen. Im Mehlhandel konnte sich nur kleines Geschäft entwickeln. Für Weizenmehl waren die Forderungen um 25 Pfennig erhöht, während Roggenmehl zu unveränderten Forderungen zur Verfügung stand. Am Hafermarkt war die Stimmung etwas freundlicher. Das Angebot war ausreichend, jedoch hielten sich die Käufer vielfach zurück, da die Preise zu hoch erscheinen.

	12. Februar (ab märkische Station in Mark)	13. Februar
Weizen	244—246	245—247
Roggen	195—197	195—197
Braugerste	160—168	160—168
Futter- und Industriegerste	153—157	153—157
Hafer	142—150	142—150
Weizenmehl	29.25—33.25	29.50—33.50
Roggenmehl	27.50—29.50	27.75—29.50
Weizenkleie	9.50— 9.90	9.60— 9.90
Roggenkleie	9.50— 9.90	9.60— 9.90

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: März 256½—257, Mai 264 bis 264½ Geld. Roggen: März 200½—203, Mai 210½. Hafer: März 157 Geld, Mai 162¾—163.

Buttermarkt

Berliner Butterpreise vom 13. Februar. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Kosten: I. Qualität 127, II. 120, abfallende Sorten 110 Mark. Tendenz: fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701. Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen, Fernruf 31030.

Halle.

SAJ. Gesamtgruppe. Revuegruppe heute abend 20 Uhr Probe. Erscheinen ist Pflicht! Seid pünktlich.

— Gruppe Nord. Dienstag, den 16. Februar, gehen wir alle zur öffentlichen Kundgebung im „Volkspark". Genossen, seid Punkt 7 Uhr zur Stelle.

Aus dem Bezirk.

Merseburg. Soz. Frauengruppe. Montag, den 15. Februar, 20 Uhr im „Herzog Christian": Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Liebenwerda. Arbeiterwohlfahrt. Montag, den 15. Februar, abends 8 Uhr im Saale der neuen Schule: Versammlung mit sozialpolitischem Vortrag über: „Die Arbeiterwohlfahrt im Notwinter". Referent: Genossin Marta Brenner (Halle). Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen.

Ammendorf. Dienstag, den 16. Febr., 20 Uhr im „Elstertal": Mitgliederversammlung. Es werden organisatorische und agitatorische Fragen besprochen. Erscheinen Pflicht.

Mensdorf. Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung mit Gästen. Genosse Buhle (Delitzsch) hat das Referat übernommen. Wir erwarten vollzähligen Besuch.

Reichsbanner ● Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Reichsbanner, Hammerschaften u. Sportler treffen sich am Dienstagabend 6 Uhr (18 Uhr) im „Volkspark" zum Saalschutz.

2. Abteilung. Donnerstag, den 18. Februar, pünktlich 20 Uhr im Restaurant „Schmelzers Höhe", Eichendorffstr. 19: Jahreshauptversammlung. Außerdem wichtige Tagesordnung. Daher muß alles erscheinen.

8. Abteilung. Montag, den 15. Februar, 20 Uhr in Kloppes Restaurant, Hardenbergstraße: Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Angehörige und Freunde unserer Bewegung sind freundlich eingeladen.

Unsere Qualitätsware

Dienstag billig

deshalb sollte ganz Halle zweimal wöchentlich **Fisch** aus der

„NORDSEE"

essen. Nach unseren Kochbüchern zubereitet eine Delikatesse:

Seelachs ohne Kopf . ℔ **19** ₰
Goldbarsch ohne Kopf ℔ **25** ₰
Kabeljau ohne Kopf . ℔ **25** ₰
Seelachsfilet ohne Haut ℔ **35** ₰
Kabeljaufilet ohne Haut ℔ **40** ₰
Goldbarschfilet o. Haut ℔ **50** ₰
Karbonaden, bratfertig ℔ **38** ₰
Grüne Heringe, mittel ℔ **22** ₰

Ferner:

Täglich frische Räucherwaren

Fettbücklinge . . . ½ ℔ **14** ₰
Kiste 2 Pfd. Inhalt nur **50** ₰
ff. geräuch. Schellfisch ½ ℔ **25** ₰
ff. geräuch. Seelachs ½ ℔ **30** ₰
ff. geräuch. Goldbarsch ½ ℔ **30** ₰
Fleckheringe . . . ½ ℔ **25** ₰

Deutsche Salzheringe

billiger, dabei fett und zart wie Schotten
Stück **4** ₰, 10 Stück nur **39** ₰
Stück **6** ₰, 10 Stück nur **58** ₰

unsere Salzheringe sind eine Delikatesse, werden von allen Seiten gelobt.

Ferner billiger:

Backfisch

heiß aus der Pfanne, täglich von 10—19 Uhr, das Pfd. nur **60** ₰
Portion mit Kartoffelsalat **45** ₰
im Speiseraum 5 ₰ mehr.

Soeben erschien:

Ungekürzte Volksausgabe

LUDWIG RENN

KRIEG

Preis: Gebunden RM 2.85

In alle Weltsprachen übersetzt
Deutsche Auflage: 150 000 Exempl.

„Das deutsche Volksbuch vom Krieg, das unsere Generation überdauern wird und vor dem die Memoiren der Herren der Weltgeschichte zwerghaft erscheinen."
(Neue Zürcher Zeitung)

Zu beziehen durch:

Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S.
Große Ulrichstraße 27

Stadttheater

Heute, Montag, 20—22¾ Uhr:
König Lear
Trauerspiel von Shakespeare

Dienstag, 20 bis nach 22½ Uhr:
Die endlose Straße
Ein Frontstück von S. Graff u. C. E. Hintze

Flurgarderoben
22.-24.-27.-b. 75.-
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstraße 37.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten zu berücksichtigen!

Därme

aller Art, bes. kesselfeste **Kranzdärme**, tr. **Ochsenbutten** sow. **blutfr. Lebern** empfiehlt in allerbeit. Qualität die **älteste hall. Darmhandlg.**

G. Hoepfner,
Inh. C. Reiners,
Halle (Saale),
Oleariusstraße 12
am Hallmarkt.

Beste Bezugsquelle **für Hausschlächter**

WALHALLA

Heute Premiere!

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehar.
A's Gäste **Hermann Wolder** und **Marta Stirn,** die Lieblinge vom Leipziger Operettenhaus.

Gewöhnliche Preise ab 50 Pf.
Anfang 8 Uhr.

Zoologischer Garten

Dienstag, den 16. Februar, nachm. ½4 Uhr:

Kinder-Kostümfest

Eintritt: Erwachsene **50** Pfg., Kind **25** Pfg., für Abonnent. frei.

Schauburg C.T. Schauburg

Ab morgen, Dienstag:

Ein Reiter-, Abenteuer- und Kriminal-Tonfilm in des Wortes vollster Bedeutung:

Der Überfall auf die Mexiko-Post

Tausend Abenteuer eines Weltenbummlers.

In der Hauptrolle:

Richard Talmadge

in Szenen, denen man nur mit verhaltenem Atem folgen kann.

Ein ausgezeichnetes Vorprogramm
Fox tönende Wochenschau
4.00 6.10 8.15 Uhr.

Helmuth v. Gerlach

(Berlin) spricht **Mittwoch, 17. Februar,** abends 8 Uhr, im „Schützenhaus"

in Herzberg

in einer öffentlich. Volksversammlung über das Thema:

Republik oder 3. Reich?

Alle Parteigenossen, Freigewerkschaftler, Reichsbanner-Kameraden und Arbeitersportler müssen restlos erscheinen!

TORGAU

Ortsausschuß der Arbeiter-Wohlfahrt

Mittwoch, den 17. Februar, 20 Uhr, im „Bürgergarten" in Torgau

Öffentlicher Vortragsabend

Genossin Dr. med. Acker (Zeitz)

spricht über das Thema:

Die Hygiene der Frau

Die gesamte Arbeiterschaft Torgaus wird aufgefordert, zu erscheinen!

Wilhelm
Hauptvogel
Friseurmeister
Bockwitz
empfiehlt seinen
Damen- und Herren-Salon

Große Lager- u. Kellerräume

im städt. Grundstück Rathausstr. 3 — Toreinfahrt Kl. Steinstraße — sofort zu vermieten. **Näheres Ratshof, Zimmer 117.**

● Kleine Anzeigen ● haben hier großen Erfolg

Familien-Nachrichten

Gestorben: Halle: Ernst Dürrschmidt; Ilse Müller; Friedrich Völker; Paul Schnorrbusch; Helene Schumacher; Walter Langenhahn. Eisleben: Luise Gorgas. Helbra: Karoline Hofmann. Sangerhausen: Therese Schreinert. Wittenberg: Martha Witte; Helene Renner; Minna Hanke; Ludwig Schaper. Zettin: Elise Eisentraut. Wölpern: Karl Fischer. Merseburg: Bertha Schlinke; Wilhelm Schönleiter; Otto Meister. Elsterwerda: Rudolf Glasewald. Falkenberg: Christiane Opitz.

Amtliche Bekanntmachungen

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude, Marktplatz 24, befindet sich eine Bekanntmachung über die Aenderung der Fluchtlinie für das Grundstück Böllberger Weg 114/115. (Mostsches Grundstück.)

Halle, den 8. Februar 1932. **Der Magistrat.**

In der Wiederholung

liegt die Stärke der Zeitungsanzeige. Immer wieder muß Ihr Angebot dem Leser vor Augen geführt werden, dann haben Sie Erfolg!

Mit dem Tode

wird bestraft, wer sich den Anordnungen nicht fügt

Das ist die Regierungsmethode **Hitlers** im „Dritten Reich". Mit schamloser Brutalität haben das die Nazis im **Boxheimer Blut- und Mordprogramm** zum Ausdruck gebracht.

Der hessische Landtagsabgeordnete

Dr. Schäfer (Darmstadt)

bisher Führer und wirtschaftspolitischer Referent der Nazipartei, der diese mordlüsternen Pläne enthüllt hat, spricht in nachstehenden

öffentlichen Versammlungen

über das Thema:

„Das Boxheimer Blutdokument und neue Enthüllungen über die Nazis".

Halle: Dienstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr im „Volkspark".
Eisleben: Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr im Lokal „Terrasse".
Sangerhausen: Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr im „Schützenhaus".
Eilenburg: Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr in der „Stadthalle".
Helbra: Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr im Lokal „Zur Sonne".
Falkenberg: Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr im „Preußischen Hof".
Herzberg: Dienstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr im Lokal „Siegeskranz".
Torgau: Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 Uhr im „Schützenhaus".
Wittenberg: Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im „Schloßgarten".
Bitterfeld: Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr im „Bürgergarten".
Freyburg: Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr im „Schützenhaus".

Sozialisten und Republikaner! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen. Alle Volkskreise müssen Aufklärung bekommen über den gemeingefährlichen Charakter der Nazi-Partei.

Bund für Recht und Freiheit.

Oberhemd, wasch u. plätt. 25 u. 45 Pf. **Krag.,** hohlgepl. 8 Pf., **Krag.,** w. u. pl. 15 Pf., **Gardinenp.** 30 Pf. Dam. k. f. d. Plätt. a. eig. W. angein. Plätten auf Neu. **Röhrig, Große Schloßgasse 12.** Tel. 3.862.

Lasse es Dir gesagt sein,

es macht auf die Geschäftsinhaber einen großen Eindruck, wenn Du Dich bei Einkäufen auf Deine Zeitung berufst. Du kannst uns sehr viel nützen, wenn Du willst

es liegt nur an Dir!

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 374684
14 Gewinne zu 5000 M. 36170 70858 206662 212086 218080 238994 257317
6 Gewinne zu 3000 M. 34240 106400 383454
44 Gewinne zu 2000 M. 25088 38365 40440 106158 106644 108427 109224 112852 119743 126086 155308 189531 189737 190364 198957 248330 264699 278660 304011 342783 375493 379279
116 Gewinne zu 1000 M. 6224 10864 32325 36515 37738 40164 43901 62360 64466 70433 75432 89889 96276 101394 114614 139001 142896 145567 145716 162707 165377 175447 178998 184804 185147 189854 207236 207767 223004 227620 229996 230645 234512 243252 249502 271231 277421 287771 293312 299934 307799 318382 320982 322257 326747 326830 335790 336236 346039 358257 366843 374235 378319 386672 388826 391008 394899 396472
166 Gewinne zu 500 M. 1678 6547 7475 11559 37443 38562 41523 44667 46519 48220 50220 60234 62111 78496 80335 92698 95734 95830 95861 106092 106405 114943 118168 120234 120579 132830 140287 154046 159340 162301 173845 175360 175773 183780 189550 191293 192157 199568 208231 215255 217052 219832 221466 233356 235858 235946 241162 244727 246030 246135 250727 254603 258053 263816 264653 273207 273458 276409 278260 279784 285053 293555 294407 300622 302473 316774 328364 337400 346791 348959 350133 350689 352417 354117 367392 369597 370665 379006 379287 379931 382672 389025 397929

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 3736 193623 332770
8 Gewinne zu 5000 M. 38386 49340 81122 81859
22 Gewinne zu 3000 M. 5476 38320 145862 156149 191676 198893 234685 238590 300688 322380 387164
52 Gewinne zu 2000 M. 29218 31610 32752 35362 37853 45174 99123 111763 139902 149134 169186 171801 189156 193629 198815 236948 238323 238835 247613 258513 261798 282332 286441 319269 385091 395797
94 Gewinne zu 1000 M. 2000 8572 11726 23851 27240 30546 48972 55730 57954 63838 68652 78156 81638 95363 96192 107851 117446 125020 127646 130581 175757 176634 184883 194775 196852 199487 206335 209437 243844 252925 259723 279710 285691 292554 294485 299292 300887 316920 322869 328066 330651 351024 373314 373433 386429 393451 396006
176 Gewinne zu 500 M. 2160 2965 5723 9088 9416 13843 13996 17700 20450 21547 25161 27788 28606 32323 37077 42843 44456 47522 49748 53519 65489 67644 70828 75668 77396 80301 81796 86644 93385 95801 101631 104672 111576 120539 123631 127569 153908 163194 163529 171799 175957 180284 192811 201688 203302 209637 210800 212051 220282 226865 230929 237091 240458 242082 249947 250881 253533 258236 261503 269662 279705 284098 284207 289880 300970 305093 313815 317644 327898 328146 328242 335845 339054 346620 348222 359294 361415 362399 367621 368768 370599 371934 378761 379175 386354 386459 398478 399318

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 24 zu je 25000, 154 zu je 10000, 416 zu je 5000, 818 zu je 3000, 2452 zu je 2000, 4970 zu je 1000, 8168 zu je 500, 24516 zu je 400 Mark.

Staatliche Lotterie-Einnahme Abramowitz Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 40

Annaburg.

Die Eiserne Front ruft! Unser die Macht!

Mittwoch, den 17. Februar, abends 7 Uhr, im „Bürgergarten" Annaburg:

Oeffentl. Gewerkschaftsversammlung

Gewerkschaftssekretär **KRAUSE** (Bitterfeld) spricht über das Thema:

„Die Eiserne Front ruft!"

Kein Gewerkschaftskollege darf in dieser Versammlung fehlen!

Fr. Wendel

HITLER

gegen die Lebensinteressen Deutschlands

Der beabsichtigte Krieg

gegen Frankreich, Rußland u. die Randstaaten

Preis **15** Pfennig

Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

Gaststätten

in Halle (Norden und Osten)

die sich empfehlen.

„Bad Wittekind", Wittekindstraße 12
Bierhaus Engelhardt, Bernburger Str. 24
„Deutsche Bierstuben" L.-Wucherer-Str. 87
A. Fehlhaber, Reilstraße 130
„Flugplatz-Casino" (M. Weber), Boelckestraße
„Friedrichsgarten" (A. Krüger), Friedrichstr. 23
„Hardenberg-Kasino", Hardenbergstraße 1
J. Herrmann, Konzert- u. Speiseh., Breitestr. 31
Konditorei und Café Herrmann, Burgstr. 38
„Lüderitzberg" (Ernst Start), Reilstraße 47
Müllers Hotel, Magdeburger, Ecke Krukenbergstr.
A. Nitzschker, Reilstraße 8
„Reichsadler" (Fritz Hentze), Trothaer Str. 15
„Saalschloßbrauerei", Seebener Straße 23
Café Schmauch, Bernburger Straße 9
„Stadt Sedan". Magdeburger Straße 23
„Schmelzershöhe", Eichendorffstr. 19 (Emmer)
O. Schwarztopf, Burgstraße 7
„Zum Schwertfeger", Friesenstraße 31
A. Thate, Berliner Straße 31
W. Thomas, Boelckestraße 1
Vogel, Wilhelm, Trothaer Straße 42
„Volkspark", Burgstraße 27
„Weinberg-Terrassen", Weinberg 2 (E. Hecht)
Café „Wittekind", Seebener Straße 20
„Zur Steintorbrücke" (v. d. Weid.), Berlinerstr. 3a
Zimmermann, Restaur. u. Lichtspiele, Goethestr. 26

Jede Zeile kostet monatlich **1,— Mark.**

Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen

RUNDFUNK PROGRAMME

Leipzig

Dienstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. (Schallplatten.) 11.30: Schallplattenkonzert. 12: Wetter, Wasserstand und Schneebericht. 12.10: Mittagskonzert. 13: Wetter und Presseberichte. Anschließend: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Erwerbslosenfunk. 14.30 bis 15: Bücherstunde für die Jugend. 16: Die Altersversorgung der deutschen Bühnenangehörigen. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.05: Das Leben in Korea. Ella Behrends, Nürnberg. 18.30: Französisch. 18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 18. Februar. 19.05: Elternsprechstunde: Das „dumme" Kind. 19.30: „Abend". (Leipziger Sinfonieorchester.) 20.30: Russischer Winter. (Literatur und Musik.) 22.15: Nachrichten. Anschließend bis 23.30: Alte und neue Musik für Gambe und Cembalo.

Königswusterhausen

Dienstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. 10.10: Musik um Bach und Toch. (Chor und Orchester der Goethe-Schule, Berlin. 10.35: Nachrichten. 11.30: Volkswirtschaftliche Fragen. Personenversicherung. 12: Wetter. 12.05: Französisch für Handels- und Fachschulen. Anschließend: „Volksweisen, Volkstänze". (Schallplatten.) 12.55: Zeitzeichen. 14: Köln: Mittagskonzert. 15: Märchen und Geschichten. 15.30: Wetter und Börse. 15.45: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Problem der Aufrichtigkeit in der französischen Literatur (III). Claude Grander. 18: Das Wesen der Hanse. Dr. Sahm. 18.30: Musik in der Einheit der Künste. Dr. Hans Mersmann. 18.55: Wetter. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.20: Arbeitsdienstpflicht? Walter Maichle, Gotthard Sachsenberg, MdR. 20: Köln: Leichte Musik. 21: „Der Fall Emma Badicke". Lehrspiel von Ludwig Spitzer. 21.35: Breslau: Abendkonzert. 22.10: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend bis 24: Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320215-16/fragment/page=0010
DFG